

# Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert vom einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 44. No. 13.

Milwaukee, Wis., 1. Juli 1909.

Lauf. No 109

**Inhalt:** Fest durch Gnade.—Seid barmherzig.—Vermöbelt.—Aus der Kirchengeschichte.—Der Spiritualismus.—Aus der Mission.—Schulen und Anstalten.—Aus unsern Gemeinden.—Anzeigen und Bekanntmachungen.—Quittungen.—Wüchertisch.

## Fest durch Gnade.

(Jerem. 17, 9; Ebr. 13, 9.)

Es blinket der See im Mittagschein  
Mit kleinen glitzernden Wellen,  
Und Boote und Möven im Verein  
Beleben den frohen, den hellen:  
Er gleicht dem Menschen, der voller Kraft,  
Gedeihlich voll Friede und Rüstigkeit schafft.

Doch wenn der Donner am Himmel rollt  
Und finstre Wolken erblicken,  
Der See mit schäumenden Wogen grohlt,  
Die wilden Gestade aufblicken:  
Die Lebensstürme, der Leidenschaft Schmerz  
Erregen auch so des Menschen Herz.

Bald hell, bald trüb, bald sanft, bald wild,  
Wie Zeit und Wetter sich wandeln,  
Gält vor dir der See dein eigenes Bild  
Im Leben, Leiden und Handeln:  
Der Trost, die Verzagttheit sind ewig vereint  
Im Menschenherzen, wie gut es auch scheint.

Wohl dem, der hierin sich selbst hat erkannt  
Und vor sich selbst fühlt ein Grauen!  
Wohl dem, der betend erhebt die Hand  
In demutsvollem Vertrauen:  
Den gläubigen Vater Gott nimmer verläßt,  
Er hilft und macht durch Gnade ihn fest!

S o h. M o n i c h.

## Seid barmherzig!

Lukas 6, 36: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Da führt uns der Heiland auf die Ursache, die uns bewegen soll, barmherzig zu sein: weil Gott Barmherzig-

keit an uns übt. Mein Herz, du darfst nicht denken: Ich mag handeln mit meinem Nächsten, wie mir gut dünkt. Nein, du mußt mit deinem Nächsten also handeln, wie Gott mit dir handelst, und wie du wolltest, daß Gott mit dir handeln solle. Ein Christ steht gleichsam zwischen Gott und dem Nächsten. Was der Glaube von Gott empfängt, das teilt die Liebe dem Nächsten mit. Was er im Glauben von Gott empfindet, das übt er in Liebe gegen den Nächsten. Empfindet er im Glauben, daß Gott ihm barmherzig, guttätig, langmütig ist, eben das erweist er auch in der Liebe gegen den Nächsten; da ist er auch barmherzig, langmütig, guttätig.

Dann zeigt uns der Heiland die Art und Weise, wie wir sollen barmherzig sein: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Wir können ja in der Barmherzigkeit den Grad der Vollkommenheit nicht treffen, den Gott trifft; dennoch aber müssen wir begehren, gern so barmherzig sein zu wollen, wie Gott ist, auch von Tage zu Tage Gott immer gleicher werden.

Gottes Barmherzigkeit ist eine unverdiente Barmherzigkeit. Sollte sich Gott unser nicht mehr erbarmen, als wir Menschen es verdienen, wir wären ewig verloren. Willst du Barmherzigkeit üben, so siehe nicht auf des Nächsten Verdienst und Würde, sondern bloß auf seinen Jammer. Wo Jammer ist, da soll Erbarmen sein.

Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich über Feinde und Freunde. Er läßt ja täglich die Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Ein jeder, er sei gottlos oder fromm, hat ja sein Stücklein Brot aus der Hand Gottes. So mußt du auch in dem Erbarmen keinen Unterschied machen zwischen Freund und Feind, sondern dich aller erbarmen.

Gottes Barmherzigkeit besteht nicht in Worten, sondern in der Tat. Gott tut Gutes allen Menschen. Liebstes Herz, wenn du einen elenden Menschen siehst und sprichst: Mich jammert des Menschen, da sollst du zutreten und ihm aus dem Elend helfen. Das ist Barmherzigkeit. Du sollst deines Nächsten Wunden fühlen, als wärest du selber verwundet. Nun aber, wenn du selbst verwundet bist, da suchst du ja den Arzt. So sollst du deines Nächsten Arzt werden, wenn er verwundet ist.

Die Barmherzigkeit nimmt sich des Nächsten an und tut ihm Gutes an seiner Seele. Den Unwissenden unterrichtet sie, den Traurigen tröstet sie, den Freuden bringt sie zurecht, den Schwachen trägt sie, des Elenden nimmt sie

sich an, den Feind liebt sie und bittet für ihn. Sie tut dem Nächsten Gutes an seinem Leibe. Den Hungrigen speiset, den Durstigen tränket, den Nackenden kleidet, den Kranken besucht sie und hilft ihm.

Die Barmherzigkeit ist wie eine treuherzige Mutter; die nimmt sich ihrer Kinder an in aller Not. So tut ein barmherziges Herz; es sorgt für den Nächsten als für sein Kind, für seine Mutter, für seinen Vater, für seinen Bruder, für seine Schwester. Wer das nicht tut, ist Gott nicht gleich in der Barmherzigkeit. Seid barmherzig, wie auch der Vater barmherzig ist!

An der Barmherzigkeit hast du ein Zeichen der Kinderschaft Gottes. Willst du wissen, ob du Gottes Kind seiest, so prüfe dich auch, ob du barmherzig seiest gegen deinen Nächsten. Adams Kinder haben Adams Sinn. Bei denen, findet man ein hartes, steinernes Herz; keine Tränen des armen Lazarus können ein solches Herz erweichen. Aber wo Gottes Kinderschaft ist, da ist auch Gottes barmherziges Herz. (Heinrich Müller.)

## Vermöbelt.

Erzählung von Emil Frommel.

Vor etlicher Zeit hat der Verfasser eine Geschichte geschrieben über eine Doktorweisheit, daß alles Unglück nur ein verschleiertes Glück sei. Als der Doktor das Schriftchen zu lesen bekam, hat er sich über alle Maßen gefreut, daß seine Weisheit so billig unter die Leute gekommen. Doch ist er ein seltener Vogel, denn zumeist verkaufen die Doktoren ihre Weisheit nicht zum Spottpreis, und der Gebatter Apotheker kommt auch nicht zu kurz, und manchmal auch nicht der „Gebatter Tod.“ Nun will ich heute den Satz umdrehen und sagen, was ebenso wahr ist, daß nämlich manches Glück nur verschleiertes Unglück ist. Ich hoffe, daß der Doktor nichts dagegen hat, daß ich ihm seinen Satz umdrehte, deswegen bleibt sein Weisheitsextrakt doch in Ehren.

Also lebten in einem kleinen Städtchen an der schönen „grünen Saale“ im wohllichen Häuschen eine Frau mit ihrer Nichte, der einzigen Verwandten, die sie noch besaß, der Tochter ihres Schwagers. Sie selbst hatte ihren Mann früh verloren, der ihr das kleine Häuschen mit den weißen Fensterrahmen und grüngerichteten Läden vermacht hatte. Dafür hatte sie seines Bruders Kind, dessen Eltern früh verstorben waren, als „Gerechtigkeit“ aufs Haus übernommen, das später dem Kinde nach der Frau Tode zufallen sollte. Heiratete jedoch die Frau wieder, dann sollte dem Kinde das Haus gleich gehören. Und die Frau dachte: es ist gescheiter, du läßt dir am Haus genügen; denn ein Haus ohne Mann ist immer noch besser, als ein Mann ohne Haus. Darum begoß sie alle Sommer ihren „Seliggen“ und weinte die üblichen Tränen dabei, denn eigentlich grollte sie ihm doch im Stillen, daß er das Haus mit ihrer Redigkeit so fest zusammengemagelt hatte. Aber dem Mann

war's ein unerträglicher Gedanke gewesen, wenn so ein Wildfremder in sein Haus so mir nichts, dir nichts hineingefressen wäre, dem's auf hundert Stunden weit nicht einfiel, daß das einst des braven Meisters Zippelins sauer erworbenes Eigentum gewesen. Darum wollte er, daß das Gedächtnis an ihn fest bliebe und die Treue bei seiner Geliebten nicht ausginge. Die beiden Insassen lebten auch ganz friedlich beisammen, abgesehen von einigen nötigen Ohrfeigen, die die Nichte bekam, wenn sie einmal widerhaarig war. Am Hause war noch ein großer Garten, aus dessen Ertrag sie ein hübsches Sümchen bezogen. Den bestellte ein flinker, armer Burche, der die Gärtnerei gelernt hatte und sein Handwerk aus dem Fundament verstand. Dazu nähten und plätteten die beiden für die Leute und konnten so sich schlecht und recht durchbringen und auch etwas für die Musiksteuer zurücklegen, denn die Albertine, die Nichte, die dem wackeren Sachsenkönige zu Ehren so getauft war, hat ein Herzensbündnis mit dem jungen Gärtnergehilfen geschlossen, seit er in Kressensamen, genau wie's in dem „ungeduldigen“ Lied heißt, ihren Namen gesät und ihr einen Strauß mit allerlei verfänglichen Blumen überreicht hatte. Die Tante hatte auch nichts dagegen und berechnete vielmehr, daß der Herr Bräutigam dann den Garten aus Liebe, d. h. umsonst besorgen werde und sie, wenn die Nichte heiratete, dann wieder allein im Hause wohnen könne, da es für eine Familie doch zu eng sei, denn das Haus hatte außer einer behäbigen Wohnstube und einer Schlafstube nur noch ein kleines Kämmerchen neben der Küche. So ward denn der brave Christian ins Haus geschachtet, und tat auch alles aus Liebe, und saß mit ihnen in der Wohnstube am Tische, und sie sprachen von nicht zu ferner Zeit, wo sie für immer miteinander verbunden sein sollten. Die Leute im Städtchen freuten sich des stillen Glücks der drei, die sich selbst genug waren und keine fremden Leute brauchten, die ihnen ins Nest schauten. Die Hochzeit war schon bestimmt, und die Albertine war fleißig am Nähen, als die Tante an einem Tage zu der Nichte sagte: Nun wollen wir auf . . . machen und noch ein paar Möbel für dich kaufen; 's ist gerade Gewerbeausstellung dort und sind jetzt die letzten Tage, da kauft man so einen Ladenhüter, den die Leute unterm Preis loschlagen, billiger.“ Der Nichte leuchtete das ein, und dem Christian aus Liebe auch, und die beiden fuhren glücklich ab.

So eine Ausstellung ist was Schönes, vorab wenn man recht gute Weine zum Stehen und auch einen Saß voll Geld hat und das Sprüchlein kennt: „Kaufe nicht alles, was du siehst, aber bestiehe alles, was du kaufst.“ Nun, die zwei standen sich für ihre 50 Pfennig Eintrittsgeld redlich die Füße ab von Morgen bis Abend und überzeugten sich genau von der Preiswürdigkeit eines jeglichen Stückes, und schließlich ward auch ein Schrank und eine Kommode eingehandelt. Sie wollten eben aufbrechen, als eine Mamseil an einem grünen Tische hinter einem mächtigen Glücksrade sie anschaute und ihnen zurief: „Nun,

Madamelen, wollen Sie nicht Ihr Glück versuchen — eine Mark nur! und sehen Sie mal, was Sie alles gewinnen können! z. B. ein ganzes Tafel-service für 50 Personen, eine ganz hochfeine Zimmereinrichtung, alles beieinander: Möbel, Plüschteppich, Vorhänge, Sofa — na probieren Sie's doch, 's ist nur noch heute, und die besten Lose stecken noch drin — nur eine Mark!“ — Die Tante rapelte lange zögernd in ihrer Tasche und die Nichte auch, jede zog magnetisch 50 Pfennig heraus, was nach Adam Riese zusammen eine Mark tut. So kam der Verlust nicht so hoch, wenn's verspielt war. Sie schrieben der freundlichen Mamseil ihren Namen und das Los auf, und die Albertine verwahrte es sorgsam und nähte das Los in ihre Tasche.

Nach vierzehn Tagen kam ein Brief aus der Stadt. Die Insassen zerbrachen sich den Kopf, wer denn daher schreiben könne. Die Tante holte ihre Extrabrille, die sie nur in der Kirche aufsetzte, und ließ, als sie kaum, die ersten Sätze gelesen, mit einem Schrei den Brief fallen. Die Nichte sprang herbei und meinte, der Tante sei etwas Menschliches passiert. Aber die konnte nur sagen: „Das lies.“ Wichtig, da stand: „Geehrte Madame! Zu meiner großen Freude teile ich Ihnen mit, daß Ihr Los No. 19.841 den zweiten großen Preis, die ganze noble Zimmereinrichtung getroffen hat. Wollen Sie bald die Sachen abholen lassen. Zudem ich mich der Hoffnung hingebende, daß Sie bei Ihrem großen Glück auch meiner nicht vergessen werden, bin ich Ihre ganz ergebenste wohl geneigte Lottchen Petermann.“

„Tante, saß dich doch, denk' mal, eine Zimmereinrichtung. Hochnobel für eine Mark. Das kommt mir ganz wie gelaufen.“

„Ja, aber die Hälfte gehört mir, Albertine,“ sagte die Tante, die sich wieder erholt hatte, — „die ganze Hälfte.“

„Nun ja — das versteht sich,“ jagte etwas kleinlaut die Nichte. — „Aber nun wollen wir's auch bald holen lassen.“

„Wenn nur alles auf einen Wagen geht!“ replizierte die Tante.

Also machten sich die zwei auf, mit einem großen Leiterwagen bewaffnet, und fuhren die acht Meilen dahin. Als sie an dem Ausstellungsgebäude angekommen waren mit ihrem Wagen, auf dem sonst der Schlächter sein Vieh zu fahren pflegte, lachten sie die Herren aus und sagten: „Ja, meine Herrschaften, auf dem Viehwagen geht das nicht, da geht ja alles kurz und klein, dazu muß ein Möbelwagen aus der Transportgesellschaft von Schulz & Co. her. Unter sechzig Mark aber tut es der nicht.“

„Sechzig Mark!“ fuhr erschrocken die Tante auf. „Albertine, das frißt unser ganzes Geld auf.“

„Ach Tante, das macht ja nichts, der Christian bezahlt's gern.“

„Aha, dann wollt ihr mir meinen Teil abschwindeln — aber da wird nichts daraus, die Hälfte gehört mir.“

Da trat ein Herr der Kommission auf sie zu und sagte: „Meine Damen, Ihnen scheint die Sache lästig zu sein, da will ich Ihnen einen Vorschlag machen — wissen Sie was? Verkaufen Sie die Sachen an den Möbelfabrikanten, der die Sachen gemacht hat. 7000 Mark haben sie gekostet, wenn sie 3000 Mark ablassen, gibt er Ihnen 4000 Mark heraus, und Sie haben keine Last davon.“

„Dreitausend Mark sollen wir verlieren, nein, Albertine, das tun wir nicht.“

„Tante, du hast recht, da kämen wir ja drum.“

Also sie handelten mit dem Fuhrherrn, der noch zwanzig Mark mehr forderte für Verpackung, und fuhren auf ihrem Schlächtermwagen wieder nach Hause, was gerade für die Knochen nicht besonders erquicklich war. Der Mamseil, die sich pünktlich eingefunden, mußten sie auch noch eine Spende geben, und überall waren die Hände ausgestreckt nach den Glückskindern.

„Das sind wahre Räuber gewesen, jetzt kostet die Geschichte schon hundert Mark, wo sollen wir das alles hernehmen; mich reut's, daß wir die Sache nicht losgeschlagen haben, da hätte ich meine 2000 Mark blank,“ seufzte die Tante.

„Mein, jetzt haben wir's einmal, und verkaufen tun wir's nicht. Wenn du deine Hälfte verkaufen willst, so kannst du es tun,“ replizierte die Nichte.

„Du bist ein Selbstmörder, sei still!“ schalt die Tante. Albertine saß nun still auf dem Räderwerk und verbiß sich den Zorn. Das war schon das erste Unglück. Als sie nach Hause kamen, wurde beratschlagt, wo nun die neue Einrichtung hin sollte. Natürlich in die Wohnstube, wir haben ja sonst nichts,“ seufzte die Tante.

Die Wohnstube wurde dann ausgepackt, auch das Bild des „Seliggen,“ das, in groben Pastellfarben gemalt, an der Wand hing, mußte auswandern, die alten Tassen mit Goldrändern, Erinnerungen von den Großeltern her, folgten nach — kurz, schließlich war die Stube leer und alles zum Empfang der hochnoblen Einrichtung bereit. Endlich schwankte der hochbeladene Wagen heran. Man hatte gleich noch einen „kunstverständigen“ Tischler mitgebracht, der ein Mundwerk sondergleichen besaß. Der stellte dann die einzelnen Gegenstände pflichtgemäß vor, wie man einer Gesellschaft Herren und Damen vorstellt. „Das ist nämlich der Spiegel von Schmalz & Co., echt barock, die Spiegelfeiche kostet allein 1000 Mark — hier dies Sofa“ — so ging es fort, daß es der Tante und Nichte ganz schmil wurde. Er teilte gleich den Raum ein und machte die Portiere (Vorhang) fest an den niederen Türen, nicht ohne allerhand verdächtige Redensarten auszustößen über die „lumpige Parade,“ in die die schönen Möbel sollten. Der Tante ging manchmal ein Stich durchs Herz, aber sie schwieg. Endlich war alles untergebracht, und kaum konnte man sich regen und bewegen in der vollgepfropften Stube. Der „Kunstverständige“ nahm noch für seine Bemühung ein „Douceur“ mit, was zwar die Tante erst

durch die Handbewegung ins Deutsche (Trinkgeld) sich überlegen ließ.

Da saßen sie nun im kleinen Küchenstübchen zusammen, Tante, Nichte und der Christian — dem keines traute sich in die Stube hinein. Der Christian wollte sich die Sachen ansehen und trat in das Heiligtum, aber da kam er schön an. „Was, mit deinen Gartenstiefeln willst du da hinein,“ rief entsetzt die Nichte; „auf der Stelle ziehst du die Stiefel aus.“ Und der Christian tat, wie ihm befohlen war, dachte aber das seine dabei.

Nun kamen auch die Leute aus dem Städtchen und wollten sich das Glück ansehen. Das ging von morgens bis abends, sie trampelten auf den Teppichen herum und besüßten alles, stellten sich vor den Spiegel und besahen sich von Kopf bis zu Fuß und plauschten sich so recht behaglich in das Sprungfedersofa, daß es in allen Fugen krachte. Weinend stand die Nichte draußen: „Ach, unsere schönen Sachen gehen ganz kaputt.“ Und endlich beschloßen sie, den Schlüssel abzuziehen und niemand mehr herein zu lassen. Das gab denn bittere Feindschaft und allerhand Stichelreden. „Der Gärtnershub, der paßt auch schön da herein, wenn er vom Mistbeet kommt“ — das mußte die Nichte freischweg hören, und es war ihr auch schon der Gedanke gekommen, daß eigentlich der Christian in seiner Unbildung nicht für das Zimmer gemacht sei, und der „Kunstverständige“ aus... viel besser sich da drin bewegen könne. Der Christian fühlte auch bald so was, als ihm die Tante zu verstehen gab, daß die Küchenstube zu eng für sie drei sei, und er sich lieber ausquartieren sollte zu Mittag und Abend. Und er ging auch. Als er aber einmal sagte: „Das dumme Zimmer, seit das da ist, ist kein Leben mehr,“ da war dem Fasse der Boden ausgeschlagen. „Na, Christian, das ist eben nichts für dich, du hast eben keine Erziehung, das weiß der Tischler viel besser aus der Stadt, der hat Sinn für Noblesse.“ Da wußte der Christian, wie viel es geschlagen. Als sie am nächsten Sonntagabend am Blumenbeet standen, hand er ihr einen Strauß, aber die alten Blumen waren nicht mehr dabei, und reichte ihn der Albertine und sagte: „Albertine, ich will nun weiter gehen, so weit mich die Füße tragen. Ich sehe, daß ich dir nicht gut genug bin und nicht mehr zu euch passe, seit ihr das Zimmer habt. Leb wohl und glücklich, und mögst du einen finden, der dich lieber hat als ich.“ Wohl tat es der Albertine Leid, und sie hatte ein dunkles Gefühl, daß am Ende ein treues Herz besser sei als die Möbel; aber die Tante, der der Christian schon lange eine Last war, und die im Stillen auf den Tischler hoffte, daß er die Nichte heiraten und mit ihr nach der Stadt ziehen werde, und sie dann ruhig in ihrem Götzentempel bleiben könne — redete ihr zu und sagte: „So einen kriegst du immer wieder.“ Und sie nahm den Strauß, und der Christian ging noch in selbiger Nacht über die Saale und ward nie mehr gesehen.

Die Nichte, um die sich seither niemand in der Stadt bekümmert hatte, bekam auf einmal allerhand Briefe in

denen um ihre Hand geworben wurde, und es fuhr ihr nachgerade in den Sinn, daß sie auch ihre Ansprüche machen könnte, und ließ einen wie den andern abbilden. Da erschien auch an einem schönen Tage der „Kunstverständige.“ Der hatte Wind bekommen, daß der Christian in die weite Welt gegangen — und nach wenigen Tagen war die Albertine mit ihm verlobt. Er hatte ja so schöne Tischlerlocken und konnte die Sachen wieder alle aufpolieren, die durch die Besuche verdorben waren, „aus Liebe!“ — wie die Tante sagte.

Bald war Hochzeit, und die Tante mußte in eine Oberkammer sich einlogieren, denn die zwei brauchten das Zimmer, dem Tischler fiel es nicht ein, nach der Stadt zu ziehen, sondern wollte hier das Geschäft betreiben. Aber um das zu können wurde der Spiegel verhandelt, und als die Tante die Hälfte von dem Gelde wollte, da ward sie vertröstet auf bessere Zeiten. Die Werkstatt war aufgeschlagen, aber die Kundenschaft blieb aus; denn in dem kleinen Städtchen herrschte der Grundsatz, daß man keinem Fremden solle Brot geben, und zudem verdarb der Kunstverständige es mit seinem großen Maul. So legte er sich auf die faule Haut, d. h. auf das Kanapee mit den Sprungfedern, und schlief am hellen Tage. Ein Stiefel nach dem andern ward in die Stadt verkauft, und die Tante fürchtete sich vor dem Kunstverständigen. Da rieten ihr die Leute zum Prozeß, und der verschlang noch das Letzte, und schließlich war der Kunstverständige verschwunden an einem schönen Tage. Das Haus war verschuldet und kam unter den Hammer. Die Tante und Nichte waren einander spinnefeind geworden, da es die Albertine mit ihrem Manne gehalten und im Prozeß gegen sie war. So zogen sie denn aus, jedes vom andern fort, die Tante zu entfernten Verwandten; denn sie konnte den Spott nicht ertragen, da junge Leute aus der Stadt über die drei Fenster des Häusleins einst in einer Nacht ein Schild gehängt und darauf geschrieben: „Bermöbelt.“ Die Nichte mit ihrem kleinen Kinde wurde im Armenhause aufgenommen. Aber von Zeit zu Zeit kam ein Päckchen mit Geld an sie, ohne Ort und Namen, nur ein paar Blumen dabei. Der geneigte Leser ahnt, von wem sie waren.

## Aus der Kirchengeschichte.

### Katharina von Bora.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Befreiung Katharinas und ihrer Mitschwester so gut gelungen war, fragte es sich nun, was sollte mit ihnen werden?

Die Sorge blieb an Luther hängen. Nochmals wandte er sich an die Angehörigen der Entflohenen und wird ihnen die Gewissen genugsam geweckt und ihre Pflicht eingeschärft haben, sich ihrer erbarmungswerten Töchter, Schwestern und Vasen anzunehmen; das geht aus dem offenen Brief an Koppe und einem anderen an Spalatin hervor, worin es

heißt: „O, der Tyrannen und grausamen Eltern in Deutschland!“

Zugleich aber hatte er den Fall vorgeesehen, daß die Verwandten, wenigstens zum Teil, ablehnten, für die Nonnen zu sorgen. Daher überdachte er, wie er sie unterbringen könnte. Aber von seinen „Kapernaiten“ (den Wittenbergern) konnte und wollte er keine Geldunterstützung oder Geldanleihe erhalten; dagegen erhielt er von mehreren Seiten Versprechungen, den Geflüchteten eine Unterkunft zu bieten. Etliche wollte er auch, wenn er könne, verheiraten.

Bis dahin bat Luther und ebenso Amsdorf den Hofkaplan und Geheimschreiber des Kurfürsten Friedrichs des Weisen, „dieser ehrbaren Weidlein Vorbitter am Hofe zu sein und ein Werk der Liebe zu tun, und bei den reichen Hofleuten und vielleicht dem Kurfürsten etwas Geld zu betteln, auch wohl selbst etwas zu geben, damit die Geflüchteten einshweilen genährt und auf acht bis vierzehn Tage auch mit Kleidung versehen werden könnten, denn sie hatten weder Schuhe noch Kleider.“ Luther ging es nämlich damals so schlecht, daß er selbst kaum etwas zu essen hatte. Freilich der Hof des vorsichtigen Kurfürsten wollte nicht recht, wenigstens nicht offen mit Unterstützungen herausrücken, weshalb Luther seinen Freund nochmals mahnen mußte: „Vergeßt auch meiner Kollekte nicht und ermahnt den Fürsten um meinethwillen auch etwas beizusteuern. O, ich will's fein heimlich halten und niemanden sagen, daß er etwas für die abtrünnigen Jungfrauen gegeben — die doch wider Willen gewerbet und nun gerettet sind.“

Luthers Appell an die Verwandten verfiel nicht. Er mußte klagen: „Sie sind arm und elend und von ihrer Freundschaft verlassen.“ Luther mußte also trotz seiner großen Armut die Nonnen mit großem Aufwand unterstützen. Sonst erfuhr er, „was sie draußen von ihren Verwandten und Brüdern leiden mußten,“ — wenn etwa eine nach Hause käme. Sie wollten meist auch nicht zu ihrer „Freundschaft,“ weil sie in Herzog Jörgs Land des göttlichen Wortes Mangel haben mußten.

Katharinas Verwandte konnten sich ihrer offenbar nicht annehmen. Die Eltern waren tot, Bruder Hans mußte selber Dienste suchen im fernen Preußen, dann Verwaltungstellen in Sachsen. Der älteste Bruder war arm verheiratet, hatte wohl keinen Platz für die Schwester; vom jüngsten, Clemens, war vollends nichts zu erwarten.

So wurde denn das Fräulein Katharina von Bora nach der Überlieferung im Hause eines Wittenberger Bürgers untergebracht, der in der Bürgermeistergasse wohnte. Es war der ehrsame gelehrte M. Philipp Reichenbach, welcher 1525 in Wittenberg Stadtschreiber, 1529 Licentiat der Rechte, 1530 Bürgermeister und Kurfürstlicher Rat wurde.

In dem Wittenberger Bürgerhause war die ehemalige Nonne mehr als eine Art Pflege Tochter gehalten und der Hausherr vertrat Vaterstelle an ihr. Sie muß dort doch eine angesehenere Stellung eingenommen haben. Sie war

bekannt und genannt im Kreise der Universitätsgenossen, und der Dänenkönig Christiern II., der Landesflüchtig im Oktober 1523 nach Wittenberg kam und bei dem Maler Lukas Kranach Wohnung hatte, beschenkte Katharina mit einem goldenen Ringe. Die jungen Gelehrten in Wittenberg sprachen mit Achtung von ihr; sie nannten sie in ihren vertrauten Briefen, wohl wegen ihrer strengen Zurückhaltung, „die Katharina von Siena.“

Bei dem Stadtschreiber, oder vielmehr bei seiner Frau, sollte nun Katharina von Bora sich eingewöhnen in das bürgerliche Leben.

Das war nicht so gar leicht. Mindestens vierzehn Jahre lang, also fast ihr ganzes bewußtes Leben, hatte Katharina im Kloster zugebracht. Alle diese Jahre hatte sie die geistliche Tracht getragen, sich an nonnenhafte Gebärde und Haltung, Sitten und Reden gewöhnt; den Umgang mit Menschen hatte sie verlernt oder eigentlich nie recht gelernt, und ebenso die Arbeit, das Hantieren in Stube und Küche; in der Tat, man begreift, daß der praktische Luther beim Anblick der neun weltunerfahrenen Nonnen ausrufen konnte: „Ein armes Vöcklein!“ Wie in die weltliche Kleidung mußte sich Katharina nun an weltliche Sitte und Rede gewöhnen; wie ihr bleiches Angesicht sich an Luft und Sonne bräunen, ihre zarten Hände im Angreifen von Töpfen und Besen sich härten, so mußte auch ihr geistiges Weesen an den rauheren, aber gesünderen Anforderungen und Zumutungen der Welt sich kräftigen. Aber wie ihre abgeschnittenen Haare zu langen blonden Zöpfen wuchsen, so nahm auch Sorgen und Denken an die kleinen weltlichen Pflichten und die großen weltlichen Interessen zu.

Und das gnädige Fräulein war nicht umsonst bei der Frau Magister. Sie wurde hier tüchtig vorgeführt für ihren späteren großen pflichtenreichen Haushalt. Und sie hat sich auch nach dem Zeugnis der Wittenberger Universität in dem Hause Reichenbach „stille und wohl verhalten.“

Aber auch andere Gedanken und Gefühle erwachten in ihr und wurden ihr von außen nahe gelegt. Und auch hier machte sie Erfahrungen und erfuhr schmerzliche Enttäuschungen, die sie weltkluger und vorsichtiger machten.

Daß sie an Verheiratung dachte, ist begreiflich. Denn sie hatte weder eine Stellung noch Vermögen. Der Aufenthalt bei ihren Pflegeeltern konnte doch nur ein vorübergehender und nicht befriedigender sein. Luther, der die besondere Sorge für diese, wie für andere ausgetretene Klosterleute übernommen, hatte ohnedies schon von Anfang die ausgesprochene Absicht, diejenigen, welche in ihren Familien keinen Unterhalt und Aufenthalt finden konnten, zu verheiraten. Und seine gesamte Anschauung ging dahin, daß der Mensch zum Familienleben geboren und gerade das Weib von Gott zur Ehe bestimmt sei.

Nun kam damals im Mai oder Juni 1523 in die Universitätsstadt Hieronymus Baumgärtner, ein Patriziersohn aus Nürnberg, „ein junger Gesell mit Gelehrsamkeit und Gottseligkeit begabt.“ Er hatte früher

(1518—21) in Wittenberg studiert und bei Melanchthon seinen Kostisch gehabt und wollte jetzt seine alten Lehrer und Freunde in Wittenberg: Luther und besonders Melanchthon besuchen, mit dem er später in regem Briefwechsel stand. Dieser junge Mann erschien Luther als der rechte Gatte für seine Schutzbefohlene: er war 25 Jahre alt, Rätke 24, beide aus vornehmerm Hause; sie ohne Vermögen, um so mehr paßte in Luthers Augen der wohlhabende Nürnberger für sie.

Aber den Eltern Baumgärtners war offenbar die entlaufene Nonne anstößig, und daß sie vermögenslos war, konnte sie erst recht nicht empfehlen. Daher ging Hieronymus auf den Plan des Freiverbers Luther nicht ein.

Da Baumgärtner Katharina aufgegeben hatte, so rückte Luther nun mit dem andern Heiratskandidaten heraus, den er für Rätke an der Hand hatte. Das war D. Kaspar Glas, der am 27. August 1524 von der Universität Wittenberg, deren Rektor er damals war, sich auf die Patronatspfarre Dr. Lamiinde hatte setzen lassen. Aber Rätke, welche den Mann während seiner Lehrzeit in dem kleinen Wittenberg kennen gelernt hatte, wollte ihn nicht haben. Glas war, wie sich später herausstellte, ein rechthaberischer, eigenwilliger Mensch, der Streitigkeiten mit seiner Gemeinde bekam und deshalb entsetzt werden mußte. Luther aber setzte Rätke mit der Heirat zu. Da ging sie zu Luthers Amtsgenossen, dem Professor Amsdorf und beklagte sich, daß Luther sie an D. Glas verheiraten wolle; nun wisse sie, daß Amsdorf Luthers vertrauter Freund sei; darum bitte sie, er wolle bei Luther dies Vorhaben hintertreiben.

Hier scheint nun Amsdorf, der diese Ablehnung für adeligen Hochmut auslegte, bemerkt zu haben: Ob ihr denn ein Doktor, Professor oder Pfarrherr nicht gut genug sei? denn Katharina wurde zu der Erklärung gedrängt: Würde Amsdorf oder Luther sie zur Gattin begehren, so wolle sie sich nicht weigern, D. Glas aber könne sie nicht haben.

Diese Äußerung, welche wohl ohne viel Absicht gesprochen war, hatte ihre Folgen; zwar nicht für Amsdorf, der immer ehelos blieb, aber für Luther. Auch er hatte die Bora „für stolz und hoffärtig“ gehalten, während sie doch nur etwas Zurückhaltendes hatte und ein gewisses Selbstbewußtsein zeigte; er hatte sie also nicht recht gemocht. Durch jene Erklärung an Amsdorf wurde er aber auf andere Gedanken gebracht.

## Der Spiritualismus.

Zu einem Vortrag vor der Jugend der St. Lukas-Gemeinde in Milwaukee beleuchtet von B. P. Rommens.

(Schluß.)

Was war das für eine Erscheinung zu Endor? War das der Geist des Propheten Samuel? Bedenkt, Samuel war ein frommer Mann, ein Prophet des Herrn, der den

König Saul um seiner Sünden willen gestraft und ihm im Namen des Herrn verkündigt hatte, daß das Königreich von ihm genommen würde, und er von Gott verworfen wäre. Der war im Glauben an den Messias selig gestorben. Und nun sollte dieser von Gott verworfene Saul, dem Gott nicht antwortete, durch eine Wahrsagerin, deren finsternes Werk von Gott verboten war, die Seele des heiligen Propheten in ihrer seligen Ruhe stören und herrufen können, um ihm die Zukunft zu offenbaren? Nimmermehr! Das ist unvereinbar mit der vollkommenen seligen Ruhe, die die Toten, die in dem Herrn sterben haben von „nun,“ von dem Augenblicke ihres Todes an. Off. 14, 13.

Gottes Wort lehrt auch ausdrücklich, daß die Toten nicht auf Erden erscheinen und mit den Lebenden verkehren können. Entweder sind sie selig, dann ist ihre Seele im Himmel, oder sie sind verdammt, und dann ist ihre Seele in der Hölle. Wie sie von dem einen Ort nicht an den andern kommen können, so auch nicht zurück zu den Lebenden auf Erden. Das lehrt der Herr Jesus recht deutlich in der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus. Der reiche Mann, der in der Hölle und in der Qual war, hob seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schoß und bat Abraham, daß er Lazarum senden möge, seine Zunge zu kühlen, weil er Pein in der Flamme leide; aber Abraham sagt ihm, daß das unmöglich sei. Und als er dann Abraham bittet, Lazarum zu seinen fünf Brüdern zu senden, „daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual,“ da läßt Abraham es nicht zu. Er antwortet vielmehr: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören.“ Und auf den Einwand: „Nein, Vater Abraham; sondern, wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun,“ erwidert er: „Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten aufstünde.“ Der reiche Mann tut doch, als habe er mit der Sendung Lazarus' die beste Absicht; als wolle er nicht die Neugierde seiner Brüder befriedigen, nicht sie angenehm unterhalten durch die wunderbare Erscheinung des Lazarus, nicht ihnen über irdische Dinge Aufschluß geben, sondern es hat den Schein, als wolle er ihre Seele retten, daß sie nicht auch kämen an den Ort der Qual. Und doch geht Abraham darauf nicht ein, sondern weist ihn auf das Wort; das kann's alleine tun. Wenn sie das nicht hören, dem nicht glauben, dann hilft ihnen auch keine Totenerscheinung.

Ferner sagt die Schrift ausdrücklich, daß die Verstorbenen von der späteren Welt gar nichts wissen. Jesaias sagt (63, 16): Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Dem frommen König Josia läßt Gott 2. Kön. 22, 20 sagen: Darum will ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest, und deine Augen nicht sehen alle das Unglück, das ich über diese Stätte bringen will. Und Hiob sagt (14, 21) von den Verstorbenen: Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht, oder ob sie geringe

sind, das wird er nicht gewahr. Und endlich heißt es im Pred. Sal. (9, 6) von den Toten: Sie haben kein Teil mehr auf der Welt in allem, das unter der Sonne geschieht. Daraus ist doch ganz offenbar, daß nach der Schrift kein Verstorbener auf die Erde zurückkommen, mit den Lebenden verkehren, von ihren irdischen Verhältnissen etwas wissen, viel weniger ihnen Verborgenes oder Zukünftiges offenbaren kann. Und das genügt dem Christen. Ein Christ glaubt eben der Schrift in allem, das sie sagt. Was die Schrift sagt, das steht ihm felsenfest. Daran läßt er nicht rütteln.

Aber wie erklären wir uns denn jene Erscheinung bei dem Weibe zu Endor? Wer war die Gestalt? Wer konnte es sein? Das Weib war es nicht; sie erschraf ja selbst darüber. Gott selbst kann diese Erscheinung auch nicht verursacht haben. Er verbietet ja dergleichen. Die heiligen Engel tun auch nicht, was Gott verboten hat. Aber es ist einer, der kann das tun, und er tut es gerne, er hat Gefallen daran — das ist der Teufel. Der war einst der obersten einer unter den Engeln, aber er ist von Gott abgefallen und Gottes und der Menschen abgezagter Feind geworden. Er will nichts lieber tun, als Gott beleidigen und die Menschen um ihre Seligkeit bringen. Und seine Engelsnatur ist ihm nach dem Fall geblieben. Die Kräfte hat er noch, wie auch der Mensch ja nach dem Fall seine natürlichen Kräfte behalten hat. Luther singt von ihm: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins Gleichen.“ Er kann wohl, so weit es Gott ihm zuläßt, allerlei Gestalten annehmen und die Leute betriegen. Der einst in der Gestalt einer Schlange Adam und Eva im Paradiese verführte, der durch die Zauberer in Ägypten große Wunder tat, der einst Christus leibhaftig versuchte, der kann gewiß auch eine Gestalt annehmen, als ob er der Geist eines Verstorbenen wäre, um die Leute irre zu führen.

Nun sagt man zwar, die Spiritualisten reden doch so fromm, sie brauchen Gottes Wort und führen seinen Namen im Munde, sollten die mit dem Teufel zu tun haben? Mein Lieber! Das fromme Reden hindert den Teufel nicht, sein Werk unter ihnen zu treiben. Der versteckt sich gerne hinter Gottes Wort und Namen und verstellt sich in einen Engel des Lichts. Er läßt den Menschen gerne den Schein des Christentums, wenn er nur sein Werk in und bei ihnen treiben kann. Meint nicht, der Teufel müsse erscheinen, wie er manchmal abgemalt wird, mit Rauhörnern und Pferdefüßen. Nein, so dumm ist der Teufel nicht. Er hat es am liebsten, wenn die Leute gar nicht merken, daß er da ist, ja sogar meinen, daß er gar nicht existiere. Gerade seine Werkzeuge, auch die Spiritualisten, behaupten am lautesten, daß es keinen Teufel gibt. Aber wir Christen wissen es besser. Die Schrift redet ganz deutlich von dem Dasein des Teufels. Sie sagt Off. Joh. 12, 9: Es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt. Sie sagt Eph. 6, 12: Wir haben nicht mit Fleisch

und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Sie warnt 1. Petr. 5, 8.9: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Das sollen wir Christen glauben und es darum mit keinem Teufelswerk, ob es auch einen noch so heiligen Schein hat, einlassen.

Den Schein der Religion wollen die Spiritualisten überall gerne wahren. Bei den Heiden wollen sie Heiden und bei den Christen Christen sein. Aber es ist nur ein religiöser Mantel, den sie äußerlich umhängen, innerlich sind sie vom Glauben gefallen. Hat man je gehört, daß ein Spiritualist ein bußfertig gläubiger Christ war, der seine Hoffnung auf Christum, seinen Heiland, setzte, nach seinem Wort und Sakrament ein herzliches Verlangen hatte und aus seiner Gnade selig zu werden hoffte? Vielfach sind es Männer, die von ihren Frauen, und Frauen, die von ihren Männern fortgelaufen und geschieden sind. Familienzerrwürfnisse spielen bei ihnen eine große Rolle. Sie glauben ja, die Ehe mit den abgetriebenen Seelen eingehen zu können, und dadurch wird oft ihre eigentliche Ehe zerrissen.\* Und von solchem Gefindel sollten die seligen Toten sich rufen und ausfragen lassen? Nimmermehr! Aber der Teufel tut es gerne.

Daher hat auch Gott das Wahrsagen und Totenfragen in der Schrift als Zaubereifünde auf das Strengste verboten. 5. Mos. 18, 9—12 sagt Gott seinem Volke: Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen tun die Greuel dieser Völker; daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse oder ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Toten frage, denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel. Hier verbietet der Herr seinem Volke die Greuel der Kananiter lernen zu tun, darunter nennt er auch Wahrsagen, Weissagen und die Toten fragen und fügt dann hinzu, um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr dein Gott vor dir her. Die Kananiter hat also der Herr um dieser Greuel willen aus dem Lande vertrieben, und Israel verbietet er, solche Leute unter sich zu dulden. Er sagt, sie sind ihm ein Greuel, das heißt doch, er hat einen Widerwillen gegen sie, sie sind ihm ein Abscheu. Das sollen Christen, Kinder Gottes sich merken. Was ihrem Vater im Himmel ein Greuel ist, das soll ihnen auch ein Greuel sein, mit dem sollen sie auch nichts zu tun haben wollen. Darum sagt Gott auch 3. Mos. 20, 6: Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagen

\*) Der Schreiber dieses hat eine Familie gekannt, von der der Mann Spiritualist wurde und mit zwei Weibern die Ehe einging und sich gar mit ihnen photographieren ließ. Die Folge war natürlich ein Zerwürfnis mit seiner Frau und eine Ehescheidung.

gern und forscht nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet, denn ich bin der Herr, euer Gott! Durch das Sich-Wenden zu den Wahrsagern verunreinigt man sich, man bekommt nicht schwarze Hände, aber ein schwarzes Herz, man sündigt, und das will der Herr strafen. Ähnlich redet die Schrift 3. Mos. 20, 6 und Jes. 8, 19, 20.

Sollte das nicht genügen, die Christen, insonderheit die Lutheraner, die doch in allen Stücken nach Gottes Wort sich richten wollen, zu warnen, daß sie mit solchen Werken der Finsternis sich nicht besudeln? Der Spiritualismus wird in der Schrift deutlich genug als ein Teufelswerk gekennzeichnet und verurteilt, daß ein Lutheraner wohl wissen sollte, auf wessen Seite er sich zu stellen hat. Hier gilt auch die Mahnung des Apostels Paulus an die Korinther (2. Kor. 6, 15—18): Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.

Darum, ihr lieben jungen Freunde! laßt euch warnen. Laßt euch um keinen Preis mit diesen Werken der Finsternis ein. Ihr würdet sonst schließlich das Kostlichste, das ihr habt, das Christus euch erworben hat, die Gnade Gottes, den Himmel und seine ewige Seligkeit verlieren. Bedenkt, ihr seid Kinder des Allerhöchsten, wie ruhig, getrost und glücklich könnt ihr als solche durch dieses Leben pilgern, wenn ihr vor allen solchen verführerischen Geistern euch ernstlich hütet, treu zu eurer lutherischen Kirche und eurem nüchternen lutherischen Glauben euch haltet, eures Heilandes euch allezeit freut und durch ihn im Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit.

## Aus der Mission.

### Innere Mission.

#### Das erste ev. luth. Sängerkfest von Süd-Wisconsin.

Einer Einladung der Bethaniengemeinde und ihres Chores zufolge, hatten sich am 13. Juni folgende Chöre, trotz des regnerischen Wetters und der schlechten Wege, vollzählig in Hustisford eingefunden zur Feier eines Sängerk- und Chorfestes:

Gemischter Chor der St. Markusgemeinde, Watertown, Leiter: Lehrer G. Groth.

Gemischter Chor, Deconomoc, Leiter: Lehrer G. N. Jäger.

Gemischter Chor, Juneau, Leiter: Pastor Chr. Sauer.

Männerchor, Watertown, Leiter: Lehrer F. A. Siegler.  
Männerchor, Mayville, Leiter: Pastor N. Schrödt.  
Männerchor, Juneau, Leiter: Lehrer G. A. Stein.  
Männerchor, Northwestern University, Leiter: Prof. A. Ruhn.

Quartett, N. W. University, Watertown, Leiter: Prof. Karl Bolle.

Gemischter Chor, Hustisford, Leiter: Lehrer W. E. Reim.

Blaschor, N. W. University, Leiter: Prof. G. A. Frank.

Zum Festdirigenten hatten die Chöre Herrn Lehrer Reim von Hustisford gewählt, von dem die Anregung zu der Feier ausgegangen war.

Da voranzusehen war, daß selbst die geräumige Kirche die Festgäste nicht alle aufnehmen könnte, hatte die Gemeinde auf dem schönen Rasenplatze vor der Kirche eine geräumige Bühne für die Sänger und Sitze für über tausend Zuhörer errichten lassen.

Als die Glocke zum Morgengottesdienste läutete, waren alle Sitze besetzt, viele hatten auf den Veranden der angrenzenden Häuser Platz nehmen müssen, und viele fanden nur Stehraum. Der Blaschor unserer Anstalt in Watertown begleitete den Gemeindegesang. Der Ortspastor W. Guth hielt eine Predigt über Ps. 81, 1, 2, in welcher er zeigte, daß der Chorgesang nach der heiligen Schrift eine berechtigte Stelle im Gottesdienste hat. Bei diesem Gottesdienste kamen zwei Massenchöre und ein Männerquartett zum Vortrag. Da es während der Mittagspause zu regnen anfang, begab sich die Versammlung in die Kirche, die sich leider als zu klein erwies, die große Anzahl Festgäste zu fassen. Viele mußten umkehren. Der Gesangsgottesdienst am Nachmittag folgte dem Gang des Kirchenjahres. Jeder Abschnitt desselben wurde durch Verlesung eines passenden Schriftabschnittes eingeleitet. Massenchöre, Gesang der einzelnen Chöre, Quartette und Gemeindegesang wechselten ab, und doch machte das Ganze nicht den Eindruck eines Konzertes mit vielen Nummern, sondern eines einheitlichen, aber reichhaltigen Gottesdienstes. Alle Chorstücke waren streng kirchlich, auch nicht ein einziges leichtes Stück kam zum Vortrag. Fast alle Chorstücke hatten biblische Worte zum Texte. Geradezu überwältigend wirkten der Gesang der Massenchöre und der Gemeindegesang der großen Versammlung mit Posaunenbegleitung.

In einer Versammlung nach dem Gottesdienste beschlossen die Chöre, j. G. w., im nächsten Jahre wieder ein ähnliches Fest zu feiern. Lehrer Reim wurde als Festdirigent wiedererwählt.

Für die Speisung der Festgäste hatten die lieben Frauen der Bethaniengemeinde reichlich gesorgt.

Wäge der Liebe Gott dieses und ähnliche Feste segnen zu seines Namens Ehre und zur Förderung und Hebung des Chorgesanges in unseren Gemeinden.

### Außere Mission.

#### „Unser Baby Bird.“

Baby Bird, diesen Namen erhielt sie in der Schule, wo allen Indianerkindern englische Namen gegeben werden müssen, nach ihrem Vater Bird Bryon, dessen jüngste Tochter sie ist und der dem Gemeindeblattleser von früher her in Erinnerung sein wird. Baby Bird besucht seit letztem Jahr unsere kleine Missionschule in Globe. Das hat der alte Bryon bei seiner aller Religion und Zivilisation in bitterer Feindschaft gegenüberstehenden Ehefrau durchgesetzt.

Vor einigen Wochen wurde Baby krank. „Galoppierende Schwindsucht!“ erklärte der Arzt, den Dr. Rednagel zu der Kranken hinausbrachte, „da ist keine Hilfe, es wird schnell mit dem Kinde zu Ende gehen.“ Die Medizinmänner, die Mutter Bryon befragte, sagten aus, das käme davon, daß das Kind die Missionschule besucht habe, dort sei sie von den Missionaren beherzt worden, die weiter nichts wollten, als das Leben der Indianer verkürzen. Dies brachte viel Trübel für Schulbesuch und Gottesdienste. Wir hatten Tage, wo nur ein Kind in der Schule war, selbst der alte Bird Bryon kam mehrere Sonntage nicht zur Kapelle. Doch der Sturm legte sich wieder. Die Kinder kamen eins nach dem andern wieder zur Schule, Bird Bryon stellte sich wieder ein zu den Gottesdiensten und — Baby wurde kranker und kranker. Ihre Lehrerin setzte die Unterweisung des etwa 13jährigen Mädchens in der göttlichen Heilslehre in der kleinen Hütte der Kranken fort. So Dr. Rednagel und der Alte zeichnete

Eines Tages überraschte Baby ihre Lehrerin mit dem Ausspruch, sie möchte so gerne getauft sein, bevor sie sterbe, aber ihre Mutter wolle es nicht haben. Baby hat wohl nur kurze Zeit die Schule besucht, aber weil die Religionsstunden in apachischer Sprache erteilt werden, hat sie in dieser Zeit mehr gelernt als andere Kinder ihres Alters beim Gebrauch der englischen Sprache in langen Jahren würden lernen können. Baby will getauft sein, Christi Blut soll sie rein machen von allen Sünden, und dann will sie in den Himmel zu Christo gehen.

Wir sprachen mit der Mutter, aber da war nichts als Schelten, Loben und Protestieren. Ohne der Mutter Zustimmung können wir das Kind nicht taufen, denn die Alte überwacht mit Argusaugen all unser Tun und Treiben mit dem Kinde. Sie würde uns wohl jedes Kommen verboten haben, hätten wir nicht neben der geistlichen auch die leibliche Fürsorge für ihr Kind übernommen. Aber Baby weiß, daß sie eine Sünderin ist und kennt den Heiland und hat ihn lieb.

Ein paar Wochen sind vergangen. Die alte Mutter ist nicht mehr ganz so unfreundlich, wie sie im Anfang der Krankheit des Mädchens war, wenn wir dieses besuchen; sie versucht keine Störungen mehr zu machen, wenn die Lehrerin zu Baby redet und mit ihr betet, ja, es kommt wohl vor, daß ihr Blick vergrämt und sinnend auf

dem zum Gebete tief gesenkten Haupte und den gefalteten Händen ihres Kindes ruht.

Und da, — ja, da — eines Tages wird große freudige Überraschung der Lehrerin zu teil. Sie hatte eben mit dem Kinde gebetet, ihm zu essen gebracht und wollte wieder fort, als Mutter Bryon sie zurückhielt. Sie will ihr was sagen, und sie will es ihr selbst sagen. Mit Zeichen, mit englischen, spanischen und apachischen Worten, durchdrungen von dem Verlangen, auch ja verstanden zu werden, sagt sie der erstaunten Lehrerin, sie solle ihrem Vater melden, er solle morgen, Sonntag, kommen und — Baby taufen! „Yo-sn comes poco tiempo!“ Gott kommt bald! schließt sie ihre Rede, apachisch, englisch spanisch.

Wie ist das gekommen? Die Alte hat ihre Gedanken über Taufe, Christus und Missionare nicht geändert, aber sie ist doch eine Mutter. So hart sie sonst ist, sie hat doch ein Mutterherz voll heißer Liebe zu ihrem Kind. Und an diese Mutterliebe hat Baby appelliert. Sie ist nicht müde geworden, der Mutter immer aufs neue ihr: „Too hae nadish-ot hashti“ (ich will getauft werden) vorzutragen. Und sie sieht, ihr Kind wird schwächer und schwächer, es soll nicht aus der Welt gehen, ohne daß die Mutter ihm seinen letzten großen Wunsch erfüllt hat. Mutter Bryon streckt die Waffen, sie gibt allen Widerstand auf und — bittet um die Taufe für ihr Kind.

So steht uns nichts mehr im Wege, Babys Bitte zu erfüllen. Aber am Sonntag geht es nicht, der Unterzeichnete muß nach San Carlos, und ein weißes Kleid muß hergerichtet werden, soll doch Baby auch äußerlich irdisch bräunlich geschmückt dem himmlischen Bräutigam zugebracht werden. Darum Montag, Montagnachmittag, und die Schulkinder sollen dabei sein und singen.

So gingen wir alle, die Familie des Unterzeichneten, Dr. Rednagel und die Schulkinder, am Montagnachmittag zu der 3 Meilen von der Missionsstation entfernten Hütte Bird Bryons. Wir hatten so unsere Gedanken darüber, ob wohl Mutter Bryon da sein würde oder nicht. Sie war da. Sie nähte einen Flicker auf das zerrissene Hemd ihres jüngsten Jungen, er sollte sauber und heil gekleidet der feierlichen Handlung beimohnen. Bis unsere beiden jungen Mädchen Baby gewaschen, gekämmt und von Kopf zu Fuß rein und neu gekleidet hatten, war Mutter Bryon auch mit ihrer Arbeit fertig. Es war ein wunderschöner Tag. Arizonas goldene Sonne schien lind und warm, nicht brennend heiß. In der warmen Sonne, dicht bei ihrer Hütte, breiteten wir ein schönes, warmes, neues Blanket aus, das wir für Baby mitgebracht und das sie schon längst nötig hatte, und dann führten die beiden jungen Mädchen die Kranke langsam und vorsichtig heraus und setzten sie auf die Decke nieder. „Deine Decke, Baby!“ Als sie das hörte, strich sie lieblosend mit der abgemagerten Rechten über das weiche Gewebe.

Inzwischen hatten sich die Schulkinder um Baby gruppiert, aus den umliegenden Camps stellten sich Indianer

ein und der Gottesdienst begann. Wir sangen ein Tauflied und dann folgten Predigt und Taufhandlung in apachen Sprache. Baby sagte ihr „Sao,“ ja, mit zwar schwacher, aber doch vernehmlicher Stimme. Einmal fiel einer meiner Blicke auf Mutter Bryon, die, eins ihrer Enkelkinder im Schoß, neben ihrem Gatten unweit von Baby saß. Es brach so gramvoll Weh aus ihren Augen, daß mir, nachdem ich die Wte angeblickt, für einen Augenblick die Stimme versagte.

Nachdem Baby getauft war, sagte ich ihr, was sie nun alles sei, ein Kind Gottes, der Herr Jesus ihr Bruder, der Himmel ihre Heimat und Erbe, und dann stimmten unsere Schulkinder an, lieblich, fröhlich, frisch und kräftig: „Jesus liebt mich — Dieses weiß ich, — Denn die Bibel sagt mir so!“

Dann war für kurze Zeit alles still; jeder schien seinen Gedanken nachzuhängen.

Nach einer Weile ging ich hin zum Wagen und holte eine Kette mit großem, goldenen Kreuz. Die hing ich Baby um den Hals und sagte ihr, woran das Kreuz sie allezeit erinnern solle. „Der am Kreuze starb, ist dein Heiland, Baby!“ und freundlich zu mir aufblickend sagte Baby: „Sao!“

Späterhin bereiteten die beiden Lehrerinnen noch ein Festessen für Baby und ihre Schulkinder. Baby schien sehr glücklich. Neidlos und ohne ein Zeichen zu machen, daß sie auch etwas möchten, schauten die anderen Indianer zu. Da gingen wir hin und gaben von dem, was übrig war, jedem etwas in die Hand.

Als bei unserm Abschied Br. Recknagel Babys Eltern sagte, er hoffe, sie würden sich auch noch einmal taufen lassen, sagte Bird Bryon: „Yes I will!“ Mutter Bryon aber schüttelte unwillig ob solcher Zumutung den Kopf.

Bird Bryons Weib, du willst nicht? Du weißt nur nicht, daß Er, den du verachtest, die Verheißung hat, er soll die Starken zum Raube haben. Du bist eine von den Starken, und so Er will, wird und kann Er dein starkes Herz brechen. Mutter Bryon, mehr als einer von uns hast du ein Recht, Baby dein Baby zu nennen. Wir nennen sie „unser Baby.“ Wir hoffen, sie so zu nennen, hier zeitlich und dort ewiglich. Aber wir wollen sie nicht allein so nennen. Du mit uns und wir mit dir, und darum mußt du ihn lieben lernen, Jesus von Nazareth, der Welt König, deinen Heiland. Amen.

J. F. Sanders.

Anm. So viel ich weiß, ist diese Taufe die erste, die seit Beginn unserer Mission, nicht im Familienkreise im Camp, sondern als eine öffentliche Handlung im Lager der Apachen vollzogen wurde.

### Die Jagd nach dem Glück.

Es ist noch nicht lange her, da wurde in Berlin das Gemälde eines französischen Malers viel bewundert, welches die „Jagd nach dem Glück“ darstellen sollte. Das Bild

war in der Tat eine gewissenerfassende Predigt für jeden Menschen.

Aus dem Tal heraus hoch in die Lüfte ragte ein mächtiger steiler Felsen. Scharen von Menschen jedes Alters, jedes Standes klimmen an ihm mühsam empor auf immer schmaler werdenden Pfaden. Rücksichtslos verfolgt jeder nur das eine Ziel, die Spitze des Felsens zu erreichen, und erbarmungslos stößt er jeden in die Tiefe, der ihm dabei im Wege ist. Mancher wird auf dem gefährlichen Pfade von plötzlichem Schwindel ergriffen und stürzt jählings in den Abgrund. Je näher es der Spitze des Felsens zugeht, desto häufiger sind die Abstürze, und desto mehr lichten sich die Scharen der Kletterer. Aber selbst die wenigen, die oben anlangen, finden dort nicht, was sie gesucht haben. Die schmale, schlüpfrige Felskante bietet keinen sicheren Stand, wenn die Stürme toben und der Wind ringsum in die gähnende Tiefe dringt. So sehen sich die Menschen, die nach unsäglichen Mühen am Ziele ihrer Wünsche angelangt sind, in ihren Hoffnungen betrogen. Das Glück hat sie genarrt. Ein furchtbarer Absturz mit verzweiflungsvollem Aufschrei ist der Lohn aller ihrer Anstrengungen.

Es fehlte aber auf dem Bilde nur noch die Gestalt der „eitlen Welt,“ welche die Unglücklichen aus dem friedlichen Tale mit seinem stillen Glück auf die trügerische Höhe gelockt; und es fehlte die Gestalt des „bösen Feindes“ im Hintergrunde, welcher sich ihres Falles mit teuflischem Grinsen unter dem Hohngelächter der Hölle freut. Aber das Bild ist wahr, bis in die einzelnen kleinsten Züge hinein, ein Bild des modernen Lebens mit seinem Rennen nach Glück, Gold, Ehre, Ansehen, Ruhm, Genuß, ein Rennen, wo einer dem andern zuvorzukommen sucht, wo der Stärkere den Schwachen in erbarmungsloser Konkurrenz zu Boden tritt und über ihn hinweg zum vermeintlichen Ziele dringt. Das sogenannte „freie Spiel der Kräfte,“ wie das von dem Liberalismus für unser modernes Erwerbsleben geprägte Schlagwort lautet, ist das gefährlichste Spiel. Es ist ein Spiel, nicht bloß um wirtschaftliche Existenzen; es ist ein Spiel um Menschenleben. Und der Gewinn dieß Spieles für den Einzelnen? Das Ende all des ersehnten, erträumten, erjagten Glücks?

## Schulen und Anstalten.

### Seminarabschluss.

Im Predigerseminar zu Wauwatosa wurde das Studienjahr 1908—09 in der ersten vollen Woche im Juni geschlossen. Am Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. Juni, fand das mündliche Schlußexamen der 2. und 3. Klasse statt. Eine kurze gottesdienstliche Feier kurz vor Mittag am zweiten Prüfungstage brachte die eigentliche Seminararbeit für dies Jahr zum Abschluß.

Am Freitag, den 11. Juni, wurde dann die mündliche

Prüfung der diesjährigen Abiturientenklasse vorgenommen. An ihr beteiligten sich außer vielen Mitgliedern des Verwaltungsrates des Seminars eine beträchtliche Anzahl Pastoren. Die Klasse wurde in Dogmatik, Hagiologie, neutestamentlicher Exegese und Pastoralen examiniert und bestand die Prüfung im Ganzen in befriedigender Weise.

Gleich nach Schluß des Examens traten die Präses der verschiedenen Synoden von Wisconsin, Minnesota, Michigan und Nebraska als Verteilungskommission der Allgemeinen Synode zusammen, um die vorhandenen Verufe vorzulegen, zu besprechen und nach Befund unter Beratung mit der Fakultät des Seminars unter die Kandidaten zu verteilen. Nachdem die Liste zusammengestellt worden war, ergab sich eine Zahl von 22 Gemeinden oder Missionsstationen, die besetzt werden sollten. Der Kommission standen aber nur 14 Kandidaten zur Verfügung, dreizehn von dem hiesigen Seminar und einer von Springfield, Ill.; doch konnte sie außerdem einen der Verufe einem Pastor zuweisen, der als berufbar bezeichnet wurde.

Den Kandidaten unseres Seminars wurden folgende Stellen zugewiesen:

In der Wisconsin Synode: 1. Peshigo (Hilfspastor), Walter Haase; 2. Crivitz, Coleman usw., Theodor Abrecht; 3. Rosendale und Zion, Adolf von Rohr; 4. South Beaver Creek, Paul Weber; 5. Waupesa (englische Gemeinde), Heinr. Wojahn; 6. Eagle River, Enterprise usw., Hermann Müller.

In der Minnesota Synode: 1. Lemon, S. Dak., Wilhelm Pankow; 2. Bijam, S. Dak., Karl Otto; 3. Bangor, S. Dak., Johannes Manz.

In der Nebraska Synode: 1. Surprise, Neb., Rudolf Korn; 2. Shickley, Neb., Alexander Korn; 3. Lynch, S. Dak., Friedrich Mogkus.

In der Michigan Synode: St. Louis, Mich., Adolf Sauer. Kandidat Returakat von Springfield wurde für Auburn, Wis. bestimmt.

Auch bei dieser Kandidatenverteilung trat es wieder recht frühzeitig zutage, wie groß der Mangel an tüchtigen Arbeitern im Kreise unserer Allgemeinen Synode geworden ist. Der Besuch unseres Seminars darf sich verdoppeln, ehe wir einigermaßen instand gesetzt sind, unsere wichtigen Missionsposten in genügender Weise zu besetzen.

Unser neues Schuljahr beginnt, so Gott will, am 8. September 1909. Den gegenwärtigen Ausichten nach wird sich unsere Studentenzahl gegen die diesjährige (42) beinahe um ein Viertel vermehren. Anmeldungen sollten womöglich im Laufe des Monats Juli an mich eingesandt werden.

J. Schaller.

Wauwatosa, Wis., den 13. Juni 1909.

### Ein Wahrheitspiegel.

Ein altes Märchen erzählt von einem Wunderspiegel; wer da hineinsah, sah nicht sein äußeres Bild, sondern schaute das Bild seines inneren Menschen. Solch ein

wunderbarer Wahrheitspiegel ist unseres Gottes heiliges Wort. Wer da mit heiligem Ernst und offenen Augen hineinsieht, erkennt nicht nur sich selbst, sondern auch seinen Gott.

### Sitzungen der ev. luth. Hospital und Sanitarium-Gesellschaft.

Die ev. luth. Hospital und Sanitarium-Gesellschaft innerhalb der Synodalkonferenz versammelte sich vom 22. bis 24. Juni im lutherischen Hospital zu Granite City, Ill.

Im ganzen wurden 5 Sitzungen gehalten; außerdem ein Gottesdienst in englischer Sprache, in welchem Herr Pastor Theo. Gahn von St. Wayne, Ind. die Predigt und die Pastoren J. F. S. Ger, Denver, Col. und N. Amstedt von Granite City Ansprachen hielten. Während der Versammlung referierte Herr Pastor Phil. Wamböganß von St. Wayne, Ind. über den Gegenstand: Wie bewahren unsere Hospitäler und Sanitarien ihren lutherischen Charakter? Dadurch, daß sie in Wirklichkeit Mission treiben durch rechtgläubige Gottesdienste, Hausandachten, Andachts- und Erbauungsbücher, biblische Bilder und Bilder rechtschaffener Gottesmänner und Wandsprüche; durch Annahme und Beibehaltung des lutherischen Namens und Anstellung rechtschaffener Kapläne und treu lutherischer Pflegerinnen. Ferner referierten die Pastoren Andreä von Ill. und Winter von Mankato, Minn. über Einrichtung lutherischer Pflegerinnenheime und wurde die von Pastor Winter vorgelegte Konstitution eines solch zu gründenden Heims ratifiziert und gutgeheißen. Der Hospitalgesellschaft von Süd-Minnesota wurde geraten, getrost an die Gründung ihres geplanten Pflegerinnenheims zu gehen und der Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft noch mehr solcher Heime für Pflegerinnen im rechten Sinne geplant und eingerichtet werden mögen. Alles Falsche und Schriftwidrige des heutigen Diakonissenwesens wurde schonungslos abgeurteilt und das Rechte christlicher Pflegerinnenheime hervorgehoben. Der Name Diakonissenheim soll bei uns wegfallen, um nicht falsche Eindrücke zu erwecken. Unsere Anstalten dieser Art sollen heißen: Pflegerinnenheim und die Anstalten sollen im Dienste der Wohltätigkeit stehen und auch armen Christen zu Hilfe kommen, die wenig oder nichts für ihre Dienstleistung entrichten können. Herr Prof. Dau von St. Louis, Mo., der den Versammlungen bewohnte, wurde gebeten, eine Arbeit über das Diakonissenwesen zu liefern und sonderlich Kritik zu üben über das Diakonissenwesen der falschen Kirche. Es wurden außerdem wichtige und zeitgemäße Fragen erörtert, betreffs der Arbeit in unsern Hospitälern in Granite City, Ill., Fort Wayne, Ind., Mankato, Minn., Springfield, Ill., St. Louis, Mo., das Sanitarium zu Denver, Col. und die Stadtmission in Chicago, Ill. Die nächste Versammlung findet in Red Wing, Minn. in der letzten vollen Woche des Juli 1910 statt. Beamte der Gesellschaft sind: Präsident: Rev. N. Amstedt, Granite City, Ill.; Vizepräsident: Rev. N. F.

Winter, Mankato, Minn.; Sekretär: Rev. J. J. S. Ger, Denver, Col.

Die Gesellschaft beschloß ihre Verhandlungen mit Abfindung des Liedes 346 und einem gemeinschaftlichen Vaterunser.

J. J. S. Ger.

## Aus unsern Gemeinden.

### Gesteinlegung.

Am 20. Juni, als am 2. Sonnt. n. Trin., konnte die Dreieinigkeitsgemeinde in Mequon (Past. C. Bast), vom schönsten Wetter begünstigt, unter großer Beteiligung den Gestein zu ihrer neuen Kirche legen. Dieselbe wird (32 x 56, mit 72 Fuß hohem Giebel) ein sog. Brick-Veneer-Bau. Herr Past. Keibel hielt die Predigt über Jes. 28, 16. Darauf wurde die feierliche Gesteinlegung unter Assistenz der Pastoren Keibel und Burkholz vom Ortspastor vollzogen. Gott wolle der lieben Gemeinde den Bau in Gnaden gelingen lassen, so daß sie im Herbst fröhliche Kirchweih halten kann.

C. Bast.

### Eine Geburtstagsgabe.

Frau Auguste Vogel, Mitglied der Gnadengemeinde zu Milwaukee, übersandte als Dankopfer an ihrem fünfundachtzigsten Geburtstage ihrem Pastor eine Bankanweisung auf \$3000 zum Besten der Lutherischen Anstalt für Schwachsinnige, die gegenwärtig in Watertown errichtet wird. Gott der Herr, der die betagte Geberin nach einem arbeitsreichen Leben in ihrem hohen Alter mit seltener geistiger und leiblicher Frische gesegnet hat, sei auch ferner mit ihr und erhalte sie in seiner Gnade bis ans Ende!

C. G.

### † Lehrer August Haise.

Als am 6. Januar dieses Jahres Herr Lehrer August Haise sein 25jähriges Amtsjubiläum als Lehrer, Organist und Chorleiter an der ev. luth. St. Jakobsgemeinde zu Milwaukee unter herzlicher Teilnahme seiner Gemeinde, wie auch seiner Kollegen und seiner vielen Freunde feierte, dachte wohl kaum jemand daran, daß der Herr seiner segensreichen Wirksamkeit so bald ein Ziel setzen und seinen treuen Knecht zur ewigen Ruhe heimholen würde. Zwar war derselbe schon längere Zeit leidend; doch versah er den Dienst an seiner lieben Gemeinde mit Einsetzung seiner letzten Kräfte unter Gottes gnädigem Beistand mit gewohnter, treuer Pflichterfüllung. Am ersten Ostertage versah er zum letzten Male den Organistendienst und leitete den Gesang des Gemischten Chores, dessen treuer und fähiger Dirigent er nun schon 25 Jahre gewesen. Von Schwäche übermannt, mußte er aber die Orgelbegleitung bei der folgenden Abendmahlsfeier einem andern überlassen. Vom Ostertage an war er durch Krankheit Haus gefesselt, und wenn auch sein tüchtiger Arzt

alles tat, was seine Kunst vermochte, auch dem Kranken von seinen Angehörigen die liebevollste und beste Pflege zuteil wurde und ihm von seinen Freunden und Bekannten, wie auch von seinen Schülern, zahlreiche und herzliche Beweise ihrer Liebe und Hochachtung dargebracht wurden, für die er sich immer, von Herzen erfreut, dankbar bewies, so sollte doch sein innigster Wunsch, noch einmal seine alte, liebe Tätigkeit aufnehmen zu können, nicht in Erfüllung gehen. Statt sich zu erholen, wie er so zuversichtlich hoffte und wünschte, schwanden seine Kräfte immer mehr dahin, und am Mittwoch, den 19. Mai, abends um 5 Uhr 40 Minuten entschlief er sanft, nachdem er seinen Gott und Heiland mehrmals um Hilfe in seiner letzten Not angerufen. An seinem Sterbebette waren seine Frau und Tochter, wie auch sein langjähriger, treuer Freund, Herr Professor Köhler vom Predigerseminar zu Wauwatosa, und einige Kollegen anwesend. Er war bis auf wenige Minuten vor seinem Abscheiden bei voller Besinnung, und wenn auch seine Augen schon dunkel geworden, so erkannte er doch die Umstehenden an der Sprache und vernahm noch die kräftigen Trostprüche, die Herr Professor Köhler ihm zusprach. So ist er still und ohne heftigen Todeskampf sanft und selig entschlafen.

Am Samstag, den 22. Mai, wurde seine sterbliche Hülle unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Nachdem im Trauerhause eine kurze Leichenfeier gehalten, wurde der mit herrlichen Blumenpenden bedeckte Sarg in die Kirche gebracht, in welcher der Entschlafene so oft bei fröhlichen und traurigen Gelegenheiten die Orgel gespielt. Seine Kollegen von der Gemischten Lehrerkonferenz von Milwaukee begleiteten den Sarg und bildeten am Trauerhause und vor der Kirche Spalier. Die große Kirche war bis auf den letzten Platz mit Leidtragenden gefüllt, und unter den Trauerklängen der Orgel wurde der Sarg in die Kirche getragen und vor dem Altare aufgebahrt. Die versammelte Gemeinde sang ein Sterbelied, und dann der Gemischte Chor seinem langjährigen Dirigenten das letzte Lied: „Ruhe in Gottes Hand.“ Herr Pastor Jenny hielt dann eine trostreiche, zu Herzen gehende Predigt über Joh. 12, 26, worin er zeigte, daß wir Christen bei dem Ableben eines treuen Dieners Christi alle Ursache haben, Gott zu loben und zu preisen, 1.) seines segensreichen Dienstes wegen, 2.) seines herrlichen Lohnes wegen.

Nachdem dann die Gemischte Lehrerkonferenz den schönen Choral: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ gesungen, wurde den bei der Trauerfeier anwesenden Gelegenheit gegeben, noch einen letzten Blick auf den Entschlafenen zu werfen, während die Schulkinder die Lieder: „Harre, meine Seele“ und „Wo findet die Seele die Heimat“ in ergreifender Weise erklingen ließen.

Dann bewegte sich ein langer Trauerzug nach dem luth. Pilgrims Rest Friedhofe, wo die sterblichen Überreste des teuren Entschlafenen in christlicher Weise der Erde übergeben wurden in der Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung am jüngsten Tage. Auch hier am Grabe hoben

der Gemischte Chor der Jakobsgemeinde wie auch die Gemischte Lehrerkonferenz die Trauerfeier durch den Vortrag eines Grabliedes.

Der Entschlafene war etwa 40 Jahre als Lehrer tätig. Über seinen Lebenslauf, sowie über die Stätten seiner segensreichen Wirksamkeit wurde schon bei Gelegenheit seiner Jubiläumsfeier im „Gemeindeblatt“ berichtet und kann jetzt nur darauf verwiesen werden. Herr Lehrer Haise war es vergönnt, viele der Lämmer Christi zu weiden auf der grünen Aue des göttlichen Wortes und ihnen den Weg zur Seligkeit zu weisen. Er war von seinem Schöpfer mit großer Lehrtüchtigkeit begabt, war ein Meister in der Katechese und verstand es vortrefflich, seine Schüler geistig zu führen, ihren Verstand zu bilden und auf ihr Herz und Gemüt veredelnd einzuwirken. Sein Andenken bleibe bei uns im Segen.

W.

### Einführungen.

Am Sonntag Misericordiae Domini wurde Herr Lehrer Carl Kelppe in der ev. luth. Salemgemeinde in Scio, Washtenaw Co., Mich. in sein Amt eingeführt von J. Thrun.

Adresse: Chas. Kelppe, R. R. 4, Ann Arbor, Mich.

### Anzeigen und Bekanntmachungen.

#### Rechte Versammlung der Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

So Gott will, versammelt sich die Allgemeine Synode vom 11. bis zum 17. August 1909 in der Gemeinde des Herrn Pastor A. F. Nicolaus zu Fort Atkinson, Wis. Den Lehrberhandlungen soll eine Arbeit zu grunde liegen von Herrn Prof. A. Pieper über das Thema: „Lutherisches Wesen in lutherischen Gemeinden.“ Als Ersagarbeit ist bestimmt eine Arbeit von Herrn Prof. A. F. Ernst über das Thema: „Was fordert die gegenwärtige Zeit in bezug auf die Vorbildung und Ausbildung unserer Pastoren?“ Sämtliche Verwaltungsräte und Kommissionen der Allg. Synode werden gebeten, ihre Berichte bis zum 1. Aug. an das Präsidium einzusenden. Zeitige Anmeldung beim Ortspastor wird erbeten.

A. C. Gaase, Secr.

### Konferenzanzeigen.

Die Spezialkonferenz der Michiganssynode versammelt sich zu Tawas City vom 6.—8. Juli. Arbeiten: Schriftbeweis des kleinen Katechismus — Past. Kneisze; Gal. Ergelese, Kap. 4, 1—11—Past. Hahn; Biblische Geschichte und Katechese—Lehrer Mayer; „Wie erzielt man regelmäßigen Schulbesuch?“—Lehrer Wynefen; Ob und wie weit ein Pastor sich mit Politik beschäftigen darf—Past. Gaase. Prediger: Past. Kionka—Past. Leberer; sen; Weichtredner: Past. Westphal—Past. Papf. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten. Joh. Neufel, Secr.

Die Gemischte Mississippi-Konferenz versammelt sich vom 27. Juli, mittags, bis zum 29. Juli, mittags, in der Gemeinde des Herrn Past. Aug. Mohrhard zu Reedsburg, Wis. Arbeiten: Wie gilt auch von der evangelischen Amtstätigkeit eines Pastors das Wort Christi: „Lernet von mir?“—Past. Mittelstet; Wie kann man bei den immer häufiger werdenden Missionsfesten und bei dem jahrelangen Bestand dieser Einrichtung das Einzelne in den Missionsfestpredigten vermeiden?—Past. Rankow; Was ist nach Gottes Wort das allein Entscheidende zur Vollziehung eines Dammes?—Past. A. Siegler; Katechese: Regierung Gottes—Past. Gamm; Ersagarbeit: Sindflut—Past. Thurov; Augustana, Art 22—Past. Schulz; Ersagarbeit: Art. 23—Pastor Plah; Ergelese, 2. Tim. 4—Past. Klingbeil; Ersagarbeit: Ergelese über Heb. 12, 17 und Zusammenhang mit der Parallelstelle—Past. Meyer. Prediger: Past. A. Sauer—Pastor Chr. Sauer; Weichtredner: Past. Thurov—Past. Westfenz. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

D. Kuhlou, Secr.

### Gesucht.

Eine Lehrerin für die 2. Klasse der ev. luth. Gemeindefschule zu Stevensville, Mich.; muß etwas Erfahrung haben und Organistin sein. Offerten diesbezüglich sind zu richten an Rev. G. C. Westphal, Stevensville, Mich.

### Veränderte Adresse.

M. J. Zorn, 590 Greenbush St., Milwaukee, Wis.  
J. L.hardt, 592 7. Ave., Milwaukee, Wis.  
Rev. C. Güntker, Rice, Ariz.

### Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren C. Kleinlein, T. d. Pfingstfoll, Beaver Creek \$4, d. Hoyer, Pfingstfoll, Winneconne \$10.30, W. Kommenen, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Grand Rapids \$5, Th. Brenner d. Hoyer, Pfingstfoll, Liberty \$2.50, A. Klaus, Pfingstfoll, St. Charles \$7.65, C. Schüller d. Hoyer, Pfingstfoll, German Settlement \$5.90, Th. Hartwig d. Hoyer, Pfingstfoll, Nauvart \$12.50, d. Hoyer, Pfingstfoll, West Bend \$6.50, H. Koch, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$8, C. Leberer d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$2, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$2, W. Hentel, Pfingstfoll, Morrison \$35, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3.10, M. Sauer d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$6.01, A. Keibel d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$15.40, auf \$162.11.

Lehrerseminar: Pastoren R. Siegler, T. d. Pfingstfoll, Beaver Creek \$15, C. Kleinlein d. Hoyer, Pfingstfoll, Beaver Creek \$2.05, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$4.77, D. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1.40, D. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$19.83, Th. Brenner, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$2.50, C. Siegler d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$5, A. Klaus, Pfingstfoll, Reedsville \$7.50, C. Auerwald d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$6.22, H. Wiesen d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$25.40, H. Koch, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$4, C. Leberer d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1, auf \$95.67.

College: Pastoren R. Siegler, T. d. Pfingstfoll, Beaver Creek \$14.57, C. Leberer, Pfingstfoll, Woodland \$10.63, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3.15, W. Kommenen, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$5.50, H. Knuth, Pfingstfoll, Bethesdagem \$31.13, H. Müller, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$11, C. Siegler, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$4.70, C. Stevens, Pfingstfoll, Reedsville \$13.36, H. Ohde d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$10, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$10.43, D. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$42.51, D. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$10, A. Rankow, Pfingstfoll, Reedsville \$1.88, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3, J. Hering d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$7.42, W. Bergemann d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$29.80, H. Koch, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$8, H. Herwig d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$7, C. Sebels, Pfingstfoll, Reedsville \$12.08, D. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$6.68, C. Leberer, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3, H. Monhardt, Pfingstfoll, Reedsville \$8, W. Water d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$8.65, A. Wäberwoth d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$26, R. Piech d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$10.49, J. Petri d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$6.84, J. Bergholz, T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$3.10, J. Pohley, Pfingstfoll, Reedsville \$10.90, T. Sauer, Pfingstfoll, Reedsville \$17.40, W. Gladosch d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$12, C. Herrmann d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$30.85, auf \$383.07.

Neubau und Schulden Tilgung: Pastor A. Ebdow, Pfingstfoll, Reedsville \$7.

Reisepredigt: Pastoren M. Kionka, Pfingstfoll, Center City \$3.81, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1.21, A. Gaase, Reedsville, Reedsville \$50c, A. Raben, A. Haying, C. Schmidt, J. Jung, J. Größler, A. u. H. Weber, W. Spangenberg, A. Seefeldt je 25c, J. Raben, A. u. Rob. Neumann, A. Haise je 15c, W. u. A. Stabfönd, H. u. G. Kruse, C. Gloff, C. Krüger, W. Schmidt, J. Jenner, W. Weber, A. Wagner, A. u. W. Lüdtke, A. Haise, A. u. A. Gaase, J. u. C. Seefeldt, W. J. A. u. C. Stibbe je 10c, M. Albrecht, A. Willard, G. H. W. Krüger, C. Schacht, J. Grünning, A. Grünning, C. Friß, W. Schacht, J. Gloff, W. Friß, G. u. W. Lüdtke, A. u. A. Grünning, M. Jenner, C. Jenner, C. Schulz, C. Grünning, A. Schulz, A. Rottke, A. Hapke, A. Weber, T. Herrmann, C. Stibbe, C. Herrmann, A. Friß, H. Schmidke, W. u. J. Seefeldt, A. Stibbe, C. Weber, M. Weber, A. Weber, W. Stibbe je 5c, C. u. A. Karl Spangenberg je 3c, A. u. J. Hapke, T. u. W. Schmidke je 1c, auf \$7.53. Nachträglich von Jak. Jung Jung 50c, C. u. A. Gaase je 11c, auf \$8.25, C. Lieberum, Pfingstfoll, Reedsville \$6.50, W. Höndke d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$10.27, W. Ulrich, Osterfoll, Brookside \$4.42, C. Fredrich, Pfingstfoll, Reedsville \$18.35, A. Engel d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1.91, d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$1.09, J. Dehler d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$5.20, M. Rankow d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$20.75, A. Habermann d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$8.08, J. Kionka T. d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$7.20, H. Koch d. Hoyer, Pfingstfoll, Reedsville \$7, J. Petri,

Pfingstfoll, Addison \$2.72, J Bergholz, El dsgl Marckan \$2.70, A Sauer, Pfingstfoll, Winona \$34.66, J Freund dsgl Hamburg \$10, auf \$154.12.

Kirchbau fond: Pastor P Kionka, Hochstzoll, Wecker-Bruch, Cooperstown \$5.55.

Synodalkasse: Pastoren Chr Sauer, Pfingstfoll, Zuneau \$15, A Haase dsgl Vesthigo \$10.75, Th Brenner, El d Pfingstfoll, Par Maple Creek-Liberty \$2.50, M Panfow, Pfingstfoll, Subbleton \$4.60, S Jactwell dsgl Platteville \$9.75, A Lederer dsgl New Elm \$8.72, Th Volkert dsgl Racine \$16.65, Ed Hoher, Koll, West Bend \$9.55, A Kirchner, Pfingstfoll, Oak Grove \$12.45, A Sydow dsgl Wranam \$1.50, Chr Sauer dsgl Zuneau \$3, A Schlei dsgl Mecan \$21.15, dsgl Montello \$11.60, C Lederer, El d Dreieinigkeitsgem Bay City 59c, dsgl Vesthelgem \$1, W Huth, Pfingstfoll, Gustisford \$36.26, J Bergholz, El dsgl Marquette \$2, A Nicolaus, Pfingstfoll, Cold Spring \$3.50, C Dovidat dsgl Offshof \$16.32, J Maish dsgl Tuckertown \$8.45, dsgl Lime Ridge \$2.45, auf \$197.79.

Synodalberichte: Pastoren O Heidtke, Pfingstfoll, Morton Grove \$4.50, C Lescom, Himmelfstzoll, Neesho \$2.50, dsgl Woodland \$8.75, W Ulrich, Koll, Brookside \$2.34, J Gamm, El d Pfingstfoll, La Crosse \$15, W Fischer, Koll, Woodville \$3.75, W Himmelfstzoll, Pfingstfoll, Kaukauna \$11.29, S Gerwig, El dsgl Burr Oak \$6, A Nicolaus, Pfingstfoll, Fort Atkinson \$10, C Herrmann, nachtrgl Nidgeville \$2.33, auf \$66.46.

Indianer: Pastoren W Ulrich, Passionsfoll, Brookside \$1.98, C Auerswald, El d Pfingstfoll, Wrightstown \$6, P Kionka, Koll bei d gold Hochzeit von Aug Wauger, Cooperstown \$10, auf \$17.98.

Kapelle in Globe: Past L Kirst, von Frau K Martin \$3, Frau L Zellmer 25c, auf \$3.25.

Regier Pastoren J Mokkus, Pfingstfoll, Dundee \$4.50, dsgl Waucousta \$7.02, W Ulrich, Passionsfoll, Abrams \$4.24, S Miller, Koll am 2. Pfingsttage, Baraboo \$10, C Auerswald, El d Pfingstfoll, Wrightstown \$6.78, C Herrmann, Nidgeville, von M Sc, auf \$32.59.

Stadtmision: Pastoren H Gieschen, Sonntagsfoll, Jerusalemgem Milwaukee \$10.60, C Dornfeld, Koll St Wenzeslausgem Milwaukee \$6.03, auf \$16.63.

Arme Studenten-Watertown: Pastoren Th Schröder, Pfingstfoll Gay Creek, \$8.70, J Mittelstadt, Teil der Pfingstfoll West Salem \$9, auf \$17.70.

Witwenkasse: Pastoren J Gamm, Teil der Pfingstfoll La Crosse \$2.15, L Kirst, Pfingstfoll Tomahawk \$8.68, dsgl Sonntagsfoll Arbor Vitae \$5.63, C Ph Dornfeld, Pfingstfoll Nishicott \$8.60, P Kionka, dsgl Cooperstown \$3.80, C Lederer, dsgl Dreieinigkeitsgem Bay City \$1, dsgl Vesthelgem Bay City 41c, auf \$52.27.

Persönliche Beiträge: Pastoren C Lescom \$3, W Huth \$3, C Lieberum \$2, A Kirst \$2, C Auerswald \$2.50, Ed Hoher \$3, M Hillemann \$3, A Paap \$2, Lehrer G Groth \$3, Aug Stod \$3, Lehrer S Jäger \$2, Lehrer G Henkel 50c, S Brandt \$2, auf \$31.

Reich Gottes: Pastoren C Boges, Himmelfstzoll Theresa \$2.53, dsgl Refoskee \$2.74, Pfingstfoll Theresa \$4.05, dsgl Refoskee \$4.28, Chr Döhler, dsgl Two Rivers \$19.52, J Dejung jr., Dankopfer von Frau Schöned \$5, W Ulrich, Sonntagsfoll Little Suamico \$2.40, Osterfoll Abrams \$4.90, Pfingstfoll Brookside \$3.59, dsgl Little Suamico \$3.05, dsgl Abrams \$4.81, W Albrecht, dsgl Ramon \$4.50, A Spiering, dsgl New London \$28.71, J Brenner, dsgl El St Joh Gem Milwaukee, \$57.13, Th Brenner, Teil der Pfingstfoll Par Maple Creek-Liberty \$2.50, J Stromer, Pfingstfoll Crivis, \$1.60, A Klaus, dsgl Lewiston \$15.09, W Schlerf, Himmelfstzoll North Fond du Lac \$3.30, C Stevens, dsgl Par Rust \$7.48, A Töpel, Pfingstfoll Theresa \$3.05, dsgl Zum Kripplein Christi Gem Herman \$12.50, dsgl Jm. Gem., \$4.45, J Günther, Pfingstfoll Oconowoc \$14.62, J Biefernicht, dsgl Guisburg \$24, A Kirchner, dsgl Lowell \$16.31, O Engel, dsgl Norwalk \$7.01, dsgl Kendall \$2.55, J Jemy, dsgl St Jakobgem Milwaukee \$22.50, M Hillemann, dsgl Par Medford, Stehfonville, Little Blad \$19, A Siegler, Pfingstfoll St Paulsgem Forest \$17.22, dsgl El St Joh Gem \$4.60, L Mielke, dsgl Town Herman \$12.75, A Werr, dsgl Bratonsville \$9.02, A Paap, dsgl Richwood \$9.12, C Lederer, Tauffoll Leo Sachtel, Bay City 60c, Ch Probst, Pfingstfoll Dallas \$5.90, Ch Siefert, Pfingstfoll El St Joh Gem Newton \$15.01, dsgl St Paulsgem Newton \$7.07, A Bieb, Himmelfstzoll Lamira \$8, O Thurov, Pfingstfoll Onalaska \$3.43, Chr Gebers, dsgl Elthorn \$7.93, C Schüter, von M., Kingston \$5, J Bergholz, Teil der Pfingstfoll Marckan \$4, A Stod, Pfingstfoll Harzland \$5.40, L Mader, dsgl Muckwonago \$5.75, S Bergmann, dsgl Christusgem Milwaukee \$16.55, S Ebert, dsgl Carons-

gem Milwaukee \$10.80, M Taras, dsgl Hatchville \$11, O Schöwe, dsgl Center, \$6.50, S Brandt, dsgl Globe \$10.41, dsgl Meilsville \$19.40, A Keibel, von Mutter Kowalski, Kirchhahn \$5, Dankopfer von Frau L Wukfe, Kirchhahn \$1, O Ernst, Pfingstfoll Green Bay \$18.55, auf \$538.93.

Belzle Plaine: Pastor A Heise, Pfingstfoll Bruch Prairie \$7.30, dsgl Settlement \$3.75, dsgl Eagleton \$6.40, auf \$17.45.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren S Müller, von Mutter Eggerer, Baraboo \$2, A Wäbenroth, St Petersgem Milwaukee, von Frau Wolf, Frau Berner, Frau Goldbeck je \$1, auf \$3, Chr Siefert, Newton, von J Clafen, J Reinhardt, G Hendrich je \$1, auf \$3, C Dornfeld, von C Stodfisch, St Mariusgem Milwaukee \$1, J Coll, von R. N., Burlington \$5, auf \$14.

Epileptische Kinder: Durch die Pastoren S Gieschen, von J Priem, Jerusalemgem Milwaukee \$5, R. N. von W Wittner, Watertown \$1, R. N. \$7.08, C Gausewih, von A Bartels, Gnadengem Milwaukee \$1, J Rammholz, Pfingstfoll Zsonia \$73.25, S J Ahrens, von S Fedran \$2.50, C Gausewih, Sonntagsfoll Gnadengem Milwaukee \$45.30, J Brenner, vom Iwerten Frauenverein, El Joh Gem Milwaukee \$25, W Albrecht, Hochstzoll Bruchhahn-Mohmann, \$10, J Jemy, von Frau Past. Dammann, St Jakobigem Milwaukee \$1, J Mittelstadt, Teil der Pfingstfoll, West Salem \$2.75, M Sauer, Koll Brillion \$10.50, dsgl Kaffon \$5.50, vom Iwerten Frauenverein Brillion \$5, von Frau C Kofom, Brillion 70c, auf \$195.58.

Summa \$2014.96.

H. Knuth, Schahm.

Aus der Minnesotashode.

Allgem. Anstalten: Pastoren E John, St Clair, Teil d Osterfoll \$6.17, Smiths Mills \$3.57, J Scherf, Valaton \$15.32, S J Eggert, Belview \$1, C G Frik, Bohd \$1.75, Town Omro \$4.75, J C Siegler, Dakota \$3.08, W Franzmann, Lake City Himmelfstzoll \$7.50, Welt Florence \$8.50, W Lindloff, Milwaukee, zu Bremen \$3.59, Hammond \$1.41, O Ph Keller, Bowdle \$7.25, Cottonwood Lake \$2, Jm J Albrecht, Fairfax \$9, J N Baumann, Red Wing, in Frontenac \$8, J N Baumann, Wood Lake \$10.12, Jm J Albrecht, Fairfax \$4, C G Frik, Gutchinson \$16, S Gupfer, Olivia Pfingstfoll \$8, J C A Gehm, Osterfoll zu Pine Island \$5.03, Dronoco \$3.74, Joh Monich, Johnson, Pfingstfoll \$5.73, auf \$135.51.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren E John, St Clair, von Wm Kern \$1, W Albrecht, Kenzville, Bewanitagem \$5.20, Matth Gem \$1.40, Ab C G Emmel, St Paul, von Leonh Heiß \$1, auf \$8.60.

Witwen und Waisen: Pastoren J Ehler, Clear Lake, S. Dak., \$12.25, Ab C G Emmel, St Paul, persönlich \$5, Th Thurov, Vichfield, Hochstzoll Schmidt-Leberenz, Ellsworth \$5.15, J H Abelmann, Zealand, Gründonnerstagsfoll \$4.29, W Franzmann, Lake City, persönlich \$4, J P Scherf, Valaton, Himmelfstzoll \$9.50, Joh Monich, Johnson, \$7.86 für Pastor Fettinger, J S Kaufman, von Frau A Vogel, Morton \$10, Ph Keller, Bowdle, in Theodore \$2.50, Cottonwood Lake \$1.15, Jm J Albrecht, Fairfax \$2, W C Albrecht, White, S. D., Himmelfstzoll \$2.02, Argo \$5, R N \$2.50, J N Baumann, Wood Lake \$5, O Th Albrecht, Holland \$3.92, auf \$73.14.

Anstalt in New Uim: Pastoren J Wiechmann, La Crescent \$4.15, W C Hellbusch, Raymond, Osterfoll \$6.67, Waisleys Lake \$3.52, J H Abelmann, Zealand \$8.06, Hague \$4.22, auf \$26.62.

Reisepredigt: Pastoren W C Hellbusch, Raymond, \$6, Walters Lake \$3.29, J P Scherf, Valaton, in Tyler \$3.35, Arno \$3.11, J H Abelmann, Zealand \$12.26, Hague \$1.17, Th Thurov, Vichfield, Himmelfstzoll \$3.35, Ellsworth \$3.81, O Himmelfstzoll, Buffalo, Pelican Lake und Monticello \$12.98, Theo Engel, Lake Benton \$2.12, Verdi \$2.41, Jm J Albrecht, Fairfax \$5, J N Baumann, Red Wing, El Joh Gem, Pierce Co., Wis., \$6.25, J C A Gehm, Zumbrota, in Pine Island \$1.60, Dronoco \$3.62, J Baumann, Pffoll, Red Wing \$13, auf \$83.32.

Synodalberichte: Pastoren S Eggert, Sheridan \$5.26, Escaroth \$1.45, A Emmel, St Paul \$12.50, J Monich Johnson \$3.71, C Frik, Town Omro \$3.25, auf \$26.17.

Reich Gottes: Pastoren J Baumann, Wood Lake \$12, J Baumann, Red Wing von M 50c, auf \$12.50.

Arme Studenten: Pastoren C J Albrecht, New Uim \$25, W Lindloff, Hammond \$3, Jm J Albrecht, Fairfax \$5, C Selb, Mollke \$8.35, C Frik, Hochstzoll Reine-Marquardt-Boyd \$9.25, J Baumann, Frontenac \$7.10, J Gehm, Hochstzoll Kuhn-Reinholz, Zumbrota \$1.55, J Baumann, Frontenac \$5.50, O Fischer, Wincoe \$5.50, auf \$70.25.

Epileptiker: Pastoren A Schrödel, St Paul, von Frau J Fuhrmann \$3.25. Haushaltskasse, New Uim: Pastor W Lindloff, Millville, zu Bremen \$4. Synodalkasse: Pastor J Guse, Austin \$4.25. Kirchbaukasse: Pastor W Saar, Greenwood \$16.66. John W. Wood, Schahm.

Aus der Nebraskashode.

Predigerseminar: Pastoren Ph Martin, El der Osterfoll, Stanton \$8.25, J Witt, El d Pffoll, Norfolk \$10, C Berg dsgl Gresham \$8, auf \$26.25.

Lehrerseminar: Pastoren J Brenner, Grafton \$6.50, Ph Martin, El dsgl Stanton \$8.25, J Witt, El der Pffoll, Norfolk \$10, auf \$24.75.

College: Pastoren J Brenner, Osterfoll, Chickley \$7.25, C Berg, El d Pffoll, Gresham \$6.10, auf \$13.35.

Innere Mission: Pastoren L Bräuer, Gadar \$14.91, J Brenner, Palmfoll, Grafton \$9, C Berg, Mangelstfoll, Gresham \$10.50, dsgl \$5.80, auf \$40.21.

Synodalkasse: Past C Zarella, Osterfoll, Beth Gem Stanton Co \$6.05.

Synodalberichte: Pastoren O Presh, El d Osterfoll, Winfide \$6.15, M Lehninger, nachtrgl Plymouth \$1.95, Ph Martin, Stanton \$6.26, C Monhardt, Garrison \$5.31, J Brenner, Chickley \$4.10, J Witt, Norfolk \$16, auf \$39.77.

Indianermission: Pastoren J Brenner, Teil der Passfollketten, Grafton \$5, M Lehninger, Plymouth, von Frau Ehinger \$2, C Berg, El d Osterfoll \$6, dsgl von W Mahner \$2.50, auf \$15.50.

Regemission: Pastoren C Monhardt, Garrison \$9.15, O Presh, El d Osterfoll, Winfide \$8, J Witt dsgl Norfolk \$19.30, J Brenner, El der Passfollketten, Grafton \$4.75, C Redlin, El d Osterfoll, Clatonia \$15, C Berg dsgl Gresham \$6, dsgl von W Mahner \$2.50, J Witt, Norfolk, von Frau August und Ella Raasch \$2, M Lehninger, Norfolk, Plymouth \$20, auf \$86.70.

Witwenkasse: Pastoren Theo Bräuer, Gadar \$13.61, dsgl per J \$3, O Presh, Palmfoll, Winfide \$15, J Witt, El d Osterfoll, Norfolk \$19.30, C Redlin dsgl Clatonia \$25, C Zarella, Osterfoll, St Paulsgem Stanton Co \$3.21, M Lehninger, Norfolk, Plymouth \$14, dsgl Osterfoll, \$22.35, J Witt, Norfolk \$6, dsgl El d Pfingstfoll \$16.21, per J: C Redlin \$3, C Zarella \$3, C Berg \$3, auf \$146.68.

Arme Studenten: Pastoren P Mayerhoff, El d Osterfoll, Firth \$5.75, Ph Martin, Stanton \$18.78, auf \$24.53.

Kinderfreundgesellschaft: Past P Mayerhoff, El d Osterfoll, Firth \$5.

Belle Plaine: Pastoren P Mayerhoff, El d Osterfoll, Firth \$5, C Redlin dsgl Clatonia \$7, auf \$12.

Reich Gottes: Past J Witt, Norfolk \$20.65.

Schuldentilgung: Past P Mayerhoff, El d Osterfoll \$5.

E. W. Zuh, Schahm.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Neubau u. Schuldentilgung', 'Masewaupce', 'Friedrich Haase', 'Chas Schwichtenberg', 'Zul Schwichtenberg', 'John Keller', 'Herm Braun', 'Otto Braun', 'Herm Schmidte', 'Philip Hembel', 'Louis Krest', 'Johann Senft', 'Fred Schulties', 'Franz Konrad', 'Jac Verlach', 'W. R. Guth', 'Chas Krest', 'Fred W. Schulties', 'Ernst Haase', 'Aug Schwichtenberg', 'August Braun', 'Louis Schwichtenberg', 'Georg Hembel', 'Richard Haasch', 'C. Wedler', 'Gustab Reinas', 'Willie Müller', 'Hermann Krest', 'Friedrich Haase', 'Mrs. A. Raumann', 'Ernst Krüger', 'Herm Braun', 'Sawyer: A. W. Miller', 'John Hausmann', 'Jacob Koll', 'Carl Desombre', 'Richard Baumgärtner', 'John Büchner', 'John Sperber', 'Willy Stubs', 'August Miller', 'Robt Miller', 'Wm. Maßke', 'John Stephan', 'Edward Burr', 'Geo. Sperber', 'Louis Werkbeiser', 'Zul Schönrock', 'Geo Büchner', 'Ferd Schönrock', 'Otto Rintopf'.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Henry Wramming', 'Hermann Kolmorgen', 'Wm. Wiesner', 'Herm. Preuß', 'Fred Sperber', 'Otto Ganz', 'Wm. Berg', 'Heinrich Wille', 'G. L. Wiesner', 'Frau Maria Kufe', 'Frau Leo Bartel', 'Theodor Mädde', 'Zul S Schwichtenberg', 'John Koll', 'Fred Täufing', 'S Erdmann', 'John W. Büchner', 'Jacob Wiesner', 'Louis Baumann', 'Wite Sperber', 'Herm Karnopp', 'Fred Stegmann', 'Aug Erdmann', 'Frik Heinbecker', 'Mrs Frank Schneider', 'Mrs W. Widerwart', 'Karl Pahn jr.', 'Mrs Aug Schulz', 'Mrs Wm. Rose', 'Gust. Maßke', 'Henry Buchmann', 'Harry S. Meyer', 'Geo Sperber jr.', 'Peter Seiler', 'Otto Schauer', 'Mrs. S. H. Kelleh', 'Martha Schumann', 'Wm Bornkamp', 'Gustab Liebe', 'Wm. Niemann', 'Fred Diefenbach', 'Adam Henschel', 'Wm. Wäts', 'Henry L. Gerlach', 'Louis Mägli', 'R. J. Wolfgram', 'Mrs. John Meyer', 'Fred Böts', 'Geo Weiermann', 'August Anschütz', 'Rud. Ehlers', 'Carl Christoph', 'D. Krogmann', 'Karl Schulz', 'Herm Arndt', 'Matth Zellhofer', 'Geo Haushalter', 'Louis S. Klenke', 'Herm Schwanz', 'Chas. P. Hübner', 'Ernst Weiermann', 'John Teich', 'Fred. Martens jr.', 'Carl Schuster', 'Aug Steinke', 'Frank Starr', 'John Busch', 'Frau Mib Zettel', 'Frau John Schuster', 'John Schuster', 'L. J. Henschel', 'Bernhard Walthner', 'Fred Widel', 'Geo Diefenbach', 'Henry Kirchner', 'Joh Schwichtenberg', 'John Büngow'.

Sebastopol: Chas Zill \$10.00, Fred Anschütz 10.00, Robt Wolfgram 10.00, Fred Böts 10.00, Richard Wille 10.00, Valentine Herrbold 10.00, W Bartel 10.00, Da Klumb 10.00, Hermann Witt 10.00. Aus der Parochie \$565.75. Außerdem haben der Orts-pastor und mehrere Gemeindeglieder persönlich ihre Dienste und ihr Fuhrwerk zur Verfügung gestellt, wofür denselben hiermit der herzlichste Dank gesagt wird. A. C. Haase Koll.

Quittung und Dank.

Von der Gemeinde des Herrn Pastor Herzfeldt, Blad Creek, Wis. die Summe von \$14.75 erhalten zu haben, bescheinigt hiermit mit herzlichem Dank Paulus W. Weber, Cand. theol.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis. Der Spiritualismus beleuchtet in einem Vortrag, gehalten am 13. Mai 1909 vor der Jugend der St. Lukas-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., von B. P. Rommensen, ev. luth. Pastor. Preis: Einzelu 5c, Duz. 36c.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

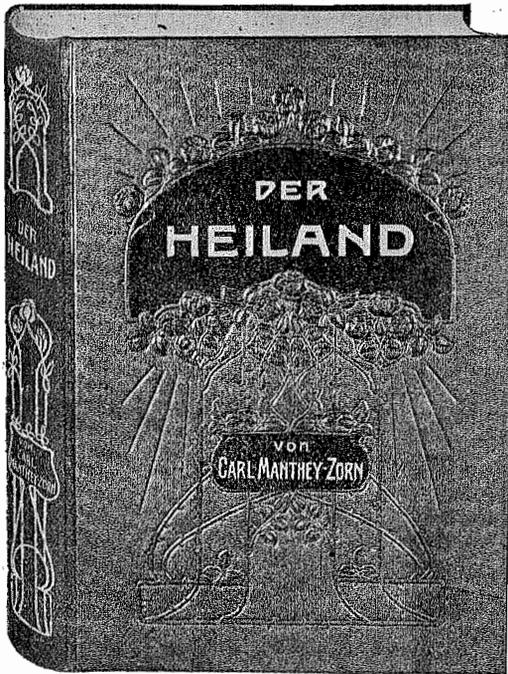
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. E. J. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

## Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt  
von Carl Manthey-Zorn.  
Zweite Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-  
Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrati-  
onen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und  
1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis  
auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis

### Das Zweite Lesebuch

(Neue Serie) ist jetzt fertig. Preis: Retail 50 Cents.

Zur Einführung liefern wir das Buch zu einem Spezialpreis.

### Predigt-Entwürfe

von Dr. Adolf Höncke.

Zum Druck vorbereitet von Pastor D. J. H. Höncke.  
Gebunden in Halbfranz \$2. netto.



Christliches  
Bergsmeinnicht.  
Gedenkbüchlein in  
Spruch und Lied für alle  
Tage.

Mittel-Ausgabe mit 12  
Illustrationen.

Goldschnitt.

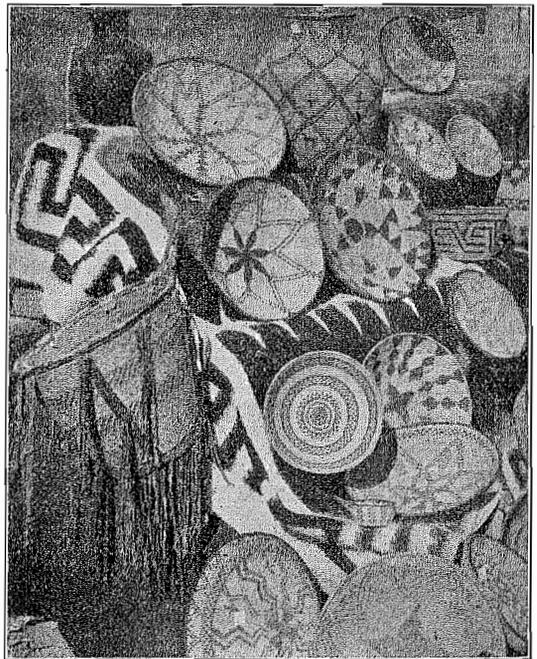
Preis: Einzeln 50 Cts.

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.

## Apache Indian Baskets.



Kunstvolle Handarbeiten der Apache Squaws.

Sehr fest und dauerhaft.

Benwendbar als Zimmerschmuck: zur Dekoration der Wände  
oder zum Aufbewahren von Photographien, Karten u. s. w. — In  
den Hütten der Indianer gekauft. Werden zum Kaufpreise verkauft,  
um den Indianern Absatz und Verdienst zu schaffen.

Preis \$2.50—\$10.50, portofrei, je nach Größe und Arbeit.

Zu beziehen von?

CLAUS HARDERS,  
Globe, Ariz.

U n m. Bitte um Postal Money Orders.